

Ausgabe 29

9. Jahrgang

Berlin, im April 1999

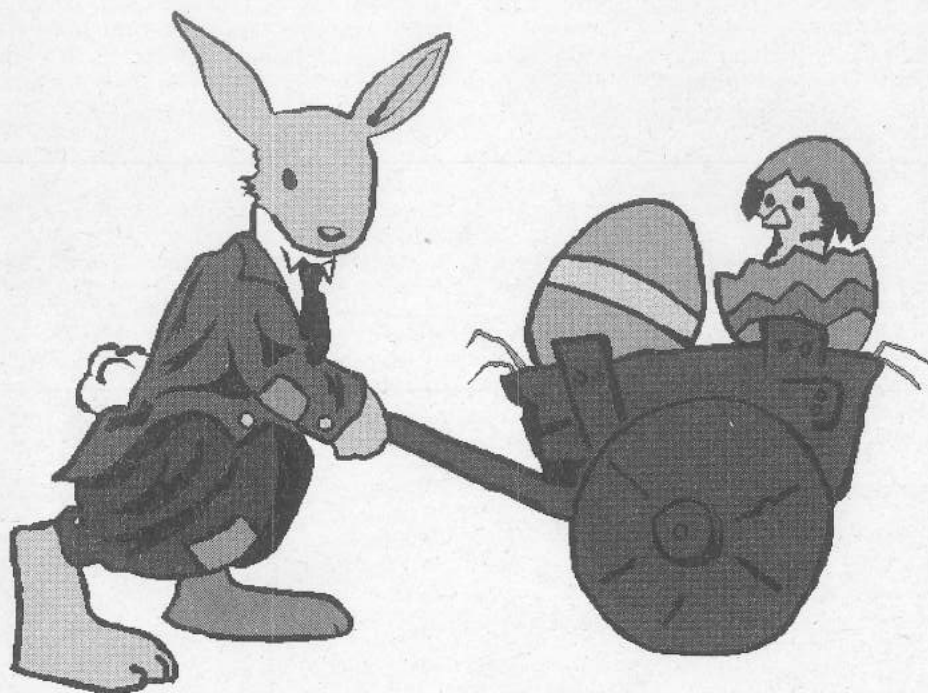
Osterausgabe

1 DM, Förderverkaufspreis 2 DM

HERTZSCHLAG

DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG

Frohe Ostern!



Der **HertzSCHLAG** zum Hasern

AUF SCHLAG

Der ab 16-Uhr-Tagesablauf eines Setzers

Nun weiß ich auch, wie das ist, wenn man als Setzer unter Stress steht! Damit ihr euch davon ein Bild machen könnt: Hier ein kurzer Tagesablauf von ir:

Mittwoch, der 24.03.1999, eine Woche vorm Erscheinen des Neuen HS, aber nur zwei Tage vorm Gang in die Druckerei.

16.00 Uhr: Ich komme von der Schule gestresst nach Hause

16.05 Uhr: Ich schalte den Computer ein, nach drei Minuten ist das superschnelle Windoofs gestartet. Als Erstes melde ich mich im Internet an, um zu gucken ob vielleicht jemand noch 'ne Nachricht gemailt hat. Nicht, wunderschön ein bißchen mehr Zeit für den Rest.

16.30 Uhr: Nachdem ich ein Foto eingescannt habe ist er da: Der lange erwartete 1. Systemabsturz der ekstraklasse. Natürlich habe ich vorher alle Daten gespeichert.

17.20 Uhr: Nach fast einer Stunde ruhiger Arbeit fällt mir auf das die Simpsons so gut wie zu Ende sind, und den Fernseher einschalten lohnt sich nicht mehr.

17.50 Uhr: Da ist auch schon der erste Anruf von einem HS-Redakteur: „Kann ich dir morgen noch einen Artikel geben?“ - „Natürlich.“

18.15 Uhr: Nanu, so lange schon gearbeitet, da fehlt doch was: Der Absturz Nummer 2! Und da es ja immernoch Murphey gibt folgte der Crash auch sofort!

18.45 Uhr: Mal was anderes: Ein Freund ruft an und fragt mich, wie er seine Festplatte formatieren kann. – Ach ja, Festplatte formatieren, das wär jetzt auch mal schön!

19.00 Uhr: Ich habe mir vorgenommen, mal zu gucken, ob ich reibungsfrei eine ganze Stunde arbeiten kann. Was meinst du...?

19.55 Uhr: bis jetzt lief alles „Reibungslos“, und ich esse erstmal etwas!

20.35 Uhr: Nach dem Essen wieder am PC angekommen begrüßt dieser mich auch prompt mit einem Crash!

21.15 Uhr: Ich will mal gucken, ob Svens eMail schon da ist, und wenn man online ist stürzt der Computer ja besonders gerne ab. (Svens Mail war übrigens noch nicht da)

22.00 Uhr: Meine Augen werden schwerer und

... und nur damit der Termin eingehalten wird!

schwerer... „Ich muß auch mal schlafen!“ denk ich mir, und drucke nur noch schnell das, das fertig ist aus(Der HertzSCHLAG ist ja fast fertig, oder?), und lege mich in mein Bett.

Soweit zu meinem Tagesablauf. Natürlich war noch so einiges zu tun, aber das ist ja uninteressant, dafür arbeite ich jetzt die Nacht durch (Donnerstag).

Ihr haltet jetzt das Ergebnis in der Hand: Die Osterausgabe des HertzSCHLAGs, wie versprochen termingerecht (damit das Impressum stimmt).

Natürlich findet ihr diesmal einige Artikel über Ostern und seine Herkunft (Seite 4 und 5). Danach folgt die Rubrik (ja, da sind die versprochenen Rubriken) „Innerschulisches“, wobei es diesmal besonders um Sport geht. Z.B. können Artikel über unsere Volleyball und Basketballmannschaften gelesen werden (Seiten 6 bis 8). Wer lust hat, sich selber sportlich zu betätigen kann sich ja mal den Sport-AG-Test zu gemüte führen (Seite 9).

Außerdem meldet sich in dieser Rubrik ach mal das PWOK zu Worte.

Die Rubrik „Außerschulisches“, die sich um alles kümmert, was sonst nirgends reigepasst hat, wird von unserer Serie „Berufe mit Zukunft“ eingeleitet. Diesmal sogar mit Artikeln von außenstehenden (Danke, Mark!). Diese findet ihr auf den Seiten 12 bis 15.

Außerdem findet ihr anschließend die Artikel „Die Bestien“, „Hymna auf Amerika“ und „Unterschriften gegen Ausländer“.

Daran schließt sich auch schon unsere Mittelseite an, die voll mit Kurznachrichten ist.

Danach sind auch ein paar Leserbriefe abgedruckt.

In der Rubrik „Unterhaltung“ kann ein Comic gelesen, der Test „Bin ich schwanger“ gemacht oder das Rätsel gelöst werden. Wem dann immernoch langweilig ist, der soll sich doch die Kino- oder Bücherkritik durchlesen.

Wie auch das letzte mal, ist auch diesmal ein Krimi enthalten, der ab Seite 34 gelesen werden kann.

Dann sind noch ein paar schöne Artikel über Nahrung, „Car“kalaken und „Händlerkatzen und Hertz Hunde“ enthalten. Aber am besten ihr schaut euch das mal selber an.

Micha

QUERSCHLÄGER

Pädagogischer Erbkönig

Wer schleicht so spät durch die Nacht allhier?
Es ist ein Schüler mit seinem Bier.
Er hält das Glas wohl in dem Arm,
Er faßt es sicher, er hält es warm.

„Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?“
„Siehst, Gastwirt, du den Pädagogen nicht?
Den Lehrer mit Kron' und Schweif!“
„Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif!“

„Du lieber Schüler, komm, geh' mit mir,
Eine schöne Prüfung mach' ich mit dir,
Manch nette Arbeit schreiben wir.
Komm, lieber Freund, laß ab von dem Bier!“

„Herr Gastwirt, Herr Gastwirt, und hörst du nicht,
Was der Pädagoge mir leise verspricht?“
„Sei ruhig, trink weiter, mein Kind,
In verstaubten Büchern säuselt der Wind!“

„Willst, feiner Knabe, du mit mir geh'n?
Alle Lehrer sollen dich warten schön.
Alle Lehrer führen den täglichen Reih'n
Und stopfen's dir mit dem „Nürnberger Trichter“ hinein.“

„Herr Gastwirt, Herr Gastwirt, und siehst du nicht dort
Die Schule steh'n am düsteren Ort?“
„Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau!
Es scheinen die alten Weiden so blau!“

„Ich liebe dich, mich reizt deine durst'ge Gestalt.
Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!“
„Herr Gastwirt, Herr Gastwirt, jetzt faßt er mich an,
Der Pädagoge hat mir ein Leid's getan!“

Dem Gastwirt grauset's, er schenkt ein geschwind.
Doch die Tür, die schlägt zu, es brauset der Wind.
Der Schüler erreicht die Schule mit Mühe und Qual.
Als Schüler blieb ihm ja doch keine andere Wahl!

Inhaltsverzeichnis

THEMA	
April, April!	4
Wenn das Karnickel dreimal klingelt... ..	5
INNERSCHULISCHES	
DAS DRAMA I + II	6
Besser als es aussieht!	8
Meister des Sports	9
PWOK-transparent	10
Wichtiges Update	11
AUSSERSCHULISCHES	
Berufe mit Zukunft	12
Ein Artikel über die UNI	13
Nur ein Beruf	15
Die Bestien	16
Hymne auf Amerika	18
Unterschriften gegen Ausländer	19
Liebe HertzSCHLAG-Leser	20
DIE MITTELSEITEN	
Alles Gute!	22
Die Fahrrad- und Sportmesse am ICC... ..	22
Danke!	22
„Zukunft von übermorgen“	23
Neue Schulen braucht das Land!	23
Warum denn?	23
LESERBRIEFE	
Warum Mörder durchfüttern?	24
Warum nicht?	25
UNTERHALTUNG	
Der „Bin ich schwanger?“-Test	27
„Car“kalaken auf dem Schulgelände	28
Genuß ohne Reue!	29
(Klammerkommentar)	30
Hertzhunde und Händlerkatzen	30
Trau keinem Lehrer	31
Man muss sich wehren	32
Illuminatus!	33
Der Doppelmord	34
Rätsel	38
ZUM ENDE HIN	
Impressum	42
Grüße	43

„Ihr kommt immer erst hinterher darauf, daß ihr was nicht verstanden habt.“

Frau Schmidt

IN DIE PFANNE GESCHLAGEN

April, April!

Endlich, letzter Schultag vor den Ferien! Doch was sehe ich da am Vertretungsplan? Dienstag, 06.04. Sportfest: 9:00 Lasker-Sportplatz?! Das kann doch nicht wahr sein! Hm, was steht denn da? April, April? Ach ja, heute ist ja der 1. April. Haha, wie witzig!

Wie kommen die eigentlich auf diese blöde Idee mit dem Sportfest? Wie kommen die überhaupt darauf, einem am 1. April einen Streich zu spielen?

Also, die meisten, die ich gefragt habe, wußten das auch nicht. Doch eine wundervolle Bibliothekarin in einer wundervollen Bibliothek sah gerade ein wundervolles Buch durch und entdeckte tatsächlich etwas über den 1. April. Ich riß das Buch an mich (na ja, eigentlich wartete ich und ließ mir die Seite aus dem Buch kopieren) und rannte nach Hause (ich ging langsam zur Straßenbahn, wartete, stieg ein und fuhr nach Hause).

Doch auch hier finde ich nicht die Deutung, sondern ganze acht Vorschläge für die Herkunft dieses ach so witzigen Brauches.

Eine Erklärung kommt beispielsweise aus Indien. Die Göttermutter, also die Schöpferin allen Lebens, hieß Maja, was "die Täuschende" bedeutet, und da nach altem indischem Glauben das ganze irdische Leben nur Schein war, war Maja, die die Menschen in diese Scheinwelt lockte, natürlich die größte Täuscherin. Das Fest, das in Indien anstatt des 1. Aprils gefeiert wird, heißt "Huli-Fest".

Die lustigste Theorie ist die mit der Reformierung des Gregorianischen Kalenders 1584 durch Karl IX. Da wurde nämlich der Neujahrstag vom 1. April auf den 1. Januar verlegt, was

Unbedingt am 1. April lesen!

anfangs natürlich zu einigen Verwirrungen führte. Bei einigen Leuten kam es sogar vor, daß sie ihre Freunde am 1. April zur Neujahrsfeier einluden und deshalb wurden sie natürlich auch verspottet, denn es gilt: Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Natürlich hat auch das Christentum eine Definition für den 1. April gefunden und zwar die Leidensgeschichte des Herrn. Dieser soll nämlich zwischen Herodes und Pontius Pilatus hin- und hergeschickt worden sein, da keiner die Verantwortung für seine Verurteilung übernehmen wollte. Daraus machte dann der Volksmund, jemanden "von Pontius zu Pilatus" schicken, und auch heute noch werden Leute am 1. April sinnlos umhergeschickt.

Noch ein letztes Beispiel: An einem Tag inmitten der Buß- und Fastentage hatte der Teufel die Macht, die Seelen zur Sünde zu verführen und sie dadurch vom frommen Tun abzulenken. Dadurch war der 1. April ein Abwehrtag, denn den "einfachen Menschen", den Tölpeln und Narren konnte er nichts anhaben. Man mußte also nur etwas Dummes anstellen, worüber alle lachten und schon war man vor dem Teufel sicher.

Es gibt natürlich noch viele andere Deutungen. Doch weiß jemand von Euch, welche die richtige ist? Ich jedenfalls weiß es nicht und werde es wahrscheinlich auch nie erfahren, denn die, die es wußten, sind schon lange tot. Soviel ist sicher, der 1. April wurde erstmals 1618 in Deutschland nachweislich gefeiert. Und will nicht vielleicht der, der uns sagt, er wisse die wahre Geschichte, uns selbst in den April schicken?

Toni

Der **HertzSCHLAG** wünscht allen Schülern und Lehrern der H₂O schöne Ferien und frohe Ostern!

„Schiebt euch mal das Pferd rein.“

Frau Würscher

NACHGESCHLAGEN

Wenn das Karnickel dreimal klingelt...

Jeder kennt es. Wenn die kleinen Geschwister, Cousins, Cousins, ja sogar man selbst halb schwachsinnig, scheinbar ziellos im Garten umherirrt. Ich spreche von Ostern. Ostern – jeder kennt das Wort; wer nicht, ist zu bemitleiden. Wenn man dann hinget und fragt: „Was ist denn überhaupt Ostern?“ Schulterzuckend bekomme ich die Antwort: „Irgendwas Christliches, man kriegt halt Geschenke. My sistersucht Ostereier, oder my brother hat da noch was mit dem Osterhasen.“ Einige wissen noch, daß es die Auferstehung Jesu Christi ist. Doch das ist dann schon alles. Also findet sich so jemand Naives wie ich und glaubt, ein Gang in die Bibi, 'n bißchen lesen, und du hast es. Falsch. Nachdem ich im Computer 57 Bücher zum Thema „Ostern“ gefunden hatte, reduzierte ich die Auswahl auf vier. Drei wissenschaftliche Bücher und eins für Kleinkinder. Zwei lieb ich mir tatsächlich aus (nein, nicht das für Kleinkinder) und probierte, aus dieser Fachsimplerei etwas zu verstehen. Dazu kommt, daß in jedem Buch der gleiche Begriff gegensätzlich erklärt wird. Das Ergebnis ist recht logisch, aber verblüffend: 40 Tage vor Ostern (damit meine ich Karsamstag abzüglich der Sonntage, da sonntags nicht gefastet wird) beginnt schon die, nennen wir es einfach, Festgeschichte. Da die Zahl 4 immer für ein Ganzes steht. Beispiele dafür sind die vier Jahreszeiten, die vier Himmelsrichtungen, die vier Elemente (Feuer, Erde, Wasser, Luft) usw. Dementsprechend haben diese 40 Tage den Sinn der Ganzwerdung, der Reife, mit dem kirchlichen Begriff: der Buße. Den ganzen geschichtlichen Kram lass' ich mal lieber weg, ich meine, wie lange, seit wann usw.. Oder interessiert Euch das?

Fest steht, daß alles mit dem Aschermittwoch beginnt. Habt Ihr Euch nicht mal gefragt, was Ostern mit Asche zu tun hat? Hört sich ja so an, als würden wir anstatt Nachbars mit Ostereiern zu versorgen (wie nervig), ihr Haus in Schutt und Asche brennen. Obwohl das sicher mal eine willkommene Abwechslung wär'. Naja, irgendwie auch ein bißchen fies ... In Wirklichkeit lassen sich da die Gläubigen geweihte Asche auf's Haupt (dämliches Wort, habe aber so auf die Schnelle keinen Ersatz gefunden) streuen und werden dann zur Strafe (wofür?) bis Ostern aus der Kirche ausgeschlossen. Tja, andere Länder, andere Sitten! Hä?

Dann gibt's ja noch Gründonnerstag. Während 98% denken, klar, wegen der Farbe Grün natürlich, gibt es immerhin noch 2% (Wie hab' ich das bloß 'rausbekommen?), die wissen, daß es, wartet, laßt mich mal nachschauen, genau, mit Weinen zu tun hat. Ja, richtig, denn Weinen leitet sich im Lateinischen von „grönan“ ab, und mit ein bißchen Phantasie wird's auch schon grün. Aber wieso nun Weinen? Zur Erklärung dafür, daß dieser Tag mit dem Weinen in Verbindung gebracht wird, erinnert man daran, daß in der alten Kirche die öffentlichen Büber am Gründonnerstag

sucreries à tout le monde

wieder in die volle Gemeinschaft aufgenommen worden sind. Wahrscheinlich ist diese Erklärung deswegen nicht ganz überzeugend, weil dieser Tag für den Büber ja nicht ein Tag des Weinens, sondern eher der Freude und der Wiederherstellung gewesen ist. Egal, ist ja nicht immer alles logisch. Die Menschen tragen trotzdem mit Vorliebe grüne Zweige u.ä. Gründonnerstag zur Kirche. Mehrzahl siegt, Einzah flieht.

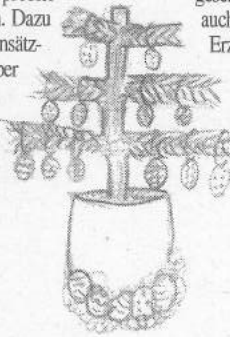
Und Karfreitag? Der dürfte doch noch am bekanntesten sein. Außerdem nähern wir uns dem eigentlichen Ostern. Dieser ist der Gedenktag an die Kreuzigung Jesu, an seinen Tod und Begräbnis. Karfreitag kommt aus dem Althochdeutschen und bedeutet „chara“ – Trauer, Klage. Heute dürfen wir an dem Tag zum Glück zu Hause bleiben, während früher Arbeiten durchaus erlaubt war.

Nun zum eigentlichen Ostern: Karsamstag ist Ruhetag, da geschieht nichts. An irgendeinem Tag müssen wir uns ja auch mal ins Auto quälen und die 500 km bis ins Erzgebirge oder woandershin tuckern. Und Oster-sonntag ist es dann soweit. Wie ganz oben schon berichtet, macht man sich einen Spaß, Nachbars Hund an uralter Schokolade halb vergiften zu lassen und plärrenden Kleinkindern im Stadtwald, wo sich eh der halbe Bezirk trifft, die einzig wirklich genießbaren sucreries wegzuschnappen. Woraufhin man dann gleich eine Predigt der Erwachsenen zu hören kriegt, wie bescheuert man sei und überhaupt. Die Senioren liegen einem mit „Früher war alles besser“ in den Ohren, und man denkt: „Wenn die nun mal was Besseres bekommen ...“. Tut's aber nächstes Jahr bestimmt nicht wieder. Oder man

verar...igert seine kleineren Geschwister, indem man ihnen erzählt, daß oben auf der Scheune etwas liegt, worauf diese sich halb einen abbrechen um dort hochzukommen.

Ostermontag? Die Auferstehung Jesu, aber die Beerdigung von Nachbars Hund. Die 500 km nach Berlin zurücktuckern und eventuell noch ein bißchen sucreries bei den anderen Verwandten abfassen. Der Brauch des Bemalens von Ostereiern ist übrigens uralte. Früher wurden genau zwölf bunteschmückte Eier an einen sogenannten Osterbaum gehangen. Diese symbolisierten dann die zwölf Monate. In manchen Gegenden wird das heute noch so gemacht, viele behängen aber einfach einen Strauß mit unterschiedlicher Menge Ostereiern. In der Skizze könnt ihr euch solch einen Osterbaum mal ansehen. Also, vielleicht bedeutet Ostern doch ein bißchen mehr!

PS: Wer Lust hat, sich auf wissenschaftlichem Niveau durch die Geschichte des Osterfestes zu quälen, der kann sich das Buch „Die Feste des Christentums“ von Herbert Vinçon in GTB Siebenstern durchlesen.



Skizze eines Osterbaums

ANGRIFFSSCHLAG

DAS DRAMA I + II

INLEITUNG:

Am Mittwoch, den 17.3.1999 fanden sich die Volleyballspielerinnen und -spieler der Wettkampfklasse II (oder auch die, die irgendwann zwischen 1982 und 1985 das Licht der Welt erblickten) in der Turnhalle der Emanuel – Lasker – Oberschule (im weiteren ELO genannt) ein. Um 9.00 Uhr war Spielbeginn für den männlichen Teil. Das Heinrich – Hertz – Gymnasium wurde der vermeintlich schwächeren Staffel, mit je 4 Teams, zugelost. Die Vorrundenspiele wurden alle relativ souverän gewonnen. Auch Statistik muss sein. Also, hier der Endstand der beiden Gruppen:

Staffel 1:

1. H2O
2. FOS (Führmann-Oberschule)
3. Fried-Gymnasium
4. Dathe-Gymnasium

Staffel 2:

1. ELO
2. AOS (Andreas-Oberschule)
3. Ellen-Kay-Oberschule
4. Kreutziger-Oberschule

Die Halbfinale lauteten somit H2O gegen AOS und ELO gegen FOS.

DRAMA TEIL 1:

Das Halbfinale, in dem wir gegen den Finalisten aus dem Vorjahr anzutreten hatten, war laut „Stadionsprecher“ das spannendste Spiel in den seit 8 Jahren ausgetragenen Friedrichshainer Meisterschaften überhaupt. Der erste Satz, es wurde nach dem „alten“ Tiebreak – Prinzip gespielt, dass heißt jeder Fehler zählt als Punkt für die andere Mannschaft, wurde mit 15:11 gewonnen. Der zweite Satz wurde hingegen mit 11:15 an das Andreas – Gymnasium abgegeben.



Der dritte Satz musste also entscheiden, was er dann auch tat. Bei einem Rückstand von 7:11 erschien die Stimmung in Gestalt der noch später spielenden Spielerinnen. Der von ihnen veranstaltete Krawall (oder waren es doch Anfeuerungsversuche) machte den Gegner nervös, so dass wir auf 11:11 verkürzen konnten. Bei einem Spielstand von 14:13 gab es dann den ersten und, ich nehme es schon mal vorweg, zugleich letzten Satz – und Spielball für die Mannschaft der H2O. Dieser wurde nicht verwandelt. Unsere Gegner machten noch zwei weitere Punkte und gewannen somit mit 16:14. Dieser Endstand war allerdings nicht zu erwarten gewesen. Wir hatten eigentlich eine deutlichere Niederlage erwartet.

ZWISCHENDURCH:

Nach dem verlorenen Halbfinale wurde das Spiel um Platz 3 noch deutlicher gegen die FOS gewonnen, als in der Vorrunde. Im übrigen gewann, wie im letzten Jahr, erneut die ELO. Nun standen die Vorrundenspiele der weiblichen Teilnehmerinnen bei diesem Turnier an. Zwei der drei gegnerischen Mannschaften wurden ohne größere Probleme abgefertigt. Bei der dritten Mannschaft, sie – stammte woher auch sonst – von der ELO, musste eine 0:2 – Klatsche eingesteckt werden. Aber es sollte ein Wiedersehen geben. Und zwar gewannen beide Mannschaften ihr Halbfinal. Die H2O schaffte dies mit einem klaren 2:0 gegen das Fried – Gymnasium. Die ELO tat sich

da schon etwas schwerer. Nachdem sie im zweiten Satz zu waren zu wechseln, mussten sie sich noch durch den dritten Satz zu Sieg kämpfen.

DRAMA TEIL 2:

Im Finale war die ELO allerdings nach dem deutlichen Vorrundensieg Favorit. Diese Rolle konnten Sie aber nicht erfüllen. Der erste Satz

ging sehr deutlich an die H2O. Im zweiten Satz schlichen sich dann Konzentrationsfehler und auch

ANGRIFFSSCHLAG

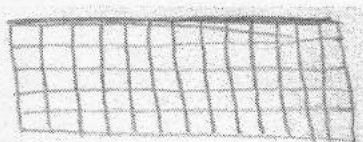
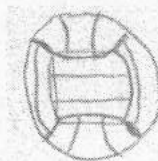
einige merkwürdige Schiedsrichter ein, was den Verlust des dritten Satzes bedeutete. Im dritten Satz war dies dann genau andersherum. Nach dem 15. Punkt für die Mannschaft unserer Schule gab sie ein lautes Freudengeschrei von sich. Im Nachhinein könnte man nun überlegen, ob a) das Vorrundenspiel ein geschickter Blöf war oder b) die ELO über eine extrem schlechte Kondition verfügt.

DANACH:

Bei der Siegerehrung kam dann aber die Enttäuschung. Denn der Titelverteidiger hatte den falschen Wanderpokal mitgebracht: nämlich den ihrer Basketballer. Nebenbei muss denselbigen Spielerinnen noch für ihren am Vortag erzielten Erfolg gratuliert werden. Sie zogen ohne Mühe in das Finale der Berliner Meisterschaften (offiziell „Jugend trainiert für Olympia“) ein.



◀ Die männliche Mannschaft



Das Volleyballteam der Mädchen ▶



GESCHLAGEN

Besser als es aussieht!

Zugegebenermaßen besitzt eure Basketballmannschaft keine schöneren Trikots als die Gegner, um nicht zu sagen wir haben gar keine, auch pflegen wir keinen besonders ästhetischen Basketball, um genau zu sein erreichten wir in den letzten beiden Qualifikationsspielen im Schnitt keine 60 Punkte - jedoch: wir gewinnen!

Auch wenn das meinen persönlichen Ansprüchen nicht genügt, so gibt es doch Grund zum Optimismus. Aufgrund der Initiative einiger Teammitglieder (genau Einem) haben einige der Mannschaft in den letzten zwei Wochen jeweils mittwochs zusammen trainiert. Dies hat hoffentlich auf zweierlei Weise positive Auswirkung auf unser Spiel: Wir könnten womöglich einmal Ordnung in das Geschehen bringen und ein besseres Zusammenspiel könnte auch zu schöneren Offensivaktionen führen, als ich sie in den vergangenen Spielen erleiden mußte.

Es ist wohl weiterhin von Nöten, daß ich Euch von den zwei letzten grandiosen, überragenden Spielen berichte, denn schließlich war ja keiner der ach so eingeschworenen Hertzschüler bei unseren Qualifikationsspielen dabei. Wie der Name schon sagt dienen eben diese Spiele zur Qualifikation für die nächst höhere Runde. Trotz des oben schon erwähnten nicht ganz zufriedenstellenden Zusammenspiels konnten wir diese Wettstreite (um mal ein anderes Wort für Spiel zu nutzen) für uns entscheiden. Es geht also weiter. Euren schlechten Gewissen sei somit eine letzte Chance gegeben, alles wieder gut zu machen: Durch einen kurzen Blick in Richtung Aushang könntet (!) Ihr den Austragungszeitpunkt unseres nächsten Heimspiels herausfinden. Wenn ihr euch dann noch in der Lage seht, durch eure hochgeachtete und viel bewunderte Anwesenheit EURE Schulmannschaft zu unterstützen, dann würde neben ei-

nem weiteren Sieg wohl auch ein schönes, attraktives, zumindest aber intensives Spiel herauskommen.

Alle Insider verfluchten mich sicherlich bereits seit dem zweiten Absatz, da sie sich (vollkommen zu Recht) darüber aufregen, daß wir in der Qualifikationsrunde kein Heimspiel hatten und sie ihre Loyalität gar nicht unter Beweis stellen konnten. Jedoch ist mir das Bild der unglücklich ausgeschiedenen WKII noch gut in Erinnerung - mehr als zehn „Fans“ kamen nicht zusammen.

Also ihr Computerfreaks, Volleyball- und Badmintonspieler, ihr HertzSCHLAG-Aktivisten, ihr Internet- und Physik-AG Teilnehmer und auch ihr 7., 8.- und 9.-Klässler, die ihr euch nach 14 Uhr noch stundenlang im Unikomm vergnügt, gebt uns doch bitte, bitte, bitte (ich knie gerade vor meinem PC) die Ehre, euch beim nächsten Heimspiel begrüßen zu dürfen.

In der sicheren Annahme, daß dieser flammende Artikel soviel verändert hat, wie ein umgefallener Sack Reis in China, und in der festen Überzeugung, daß keiner von euch Nachmittags-vorm-fernseherungammel-pickelausdrück-spezialisten zum nächsten Spiel erscheint, beende ich diesen Artikel.

Um herauszufinden wer aus der folgenden Aufstellung des Friedrichshainer Meisters (auch diesen Titel nennen wir unser Eigen) diesen eher bescheidenen Artikel verfaßt hat, gehört neben mathematischen Grundkenntnissen auch der Besuch eines unserer nächsten Spiele. Um den Formalitäten genüge zu tun, hier also noch eure Schulbasketballer: Marko Burda, Marko Koch, Daniel Meister, Franz Schuster, Raik Petrasch, Christian Müller, Stefan Lebelt und Sebastian Haase.

Trikotnummer: (Quersumme aus (1.+2.+3.+4.+5.+6. Zahl)) -1

PS: Es zählen nur nicht ausgeschriebene Zahlen.

Gratulation!

Beide Basketballmannschaften unserer Schule wurden zum wiederholten Male Friedrichshainer Meister und qualifizierten sich somit für die Berliner Meisterschaft.

Kleiner Tip für ganz Clevere:

Die WK I (Klassen 11-13) bestreiten ihr Heimspiel in der Zwischenrunde voraussichtlich am 21. April dieses Jahres um 15.30 Uhr. Genauer Termin und Zeitpunkt des Anpfiffs ist dem Anschlag zu entnehmen.

NACHMITTAGSZUSCHLAG

Meister des Sports

Aufgewacht, ihr Schlafmützen! Der Winter ist vorbei. Die beste Medizin gegen Winterspeck und Frühjahrsmüdigkeit? Sport!!! Das in die Tat umzusetzen kostet aber eine Menge Überwindung. Hinzu kommt bei vielen Sportmöglichkeiten auch noch der hohe Kostenaufwand. Was sollen wir also als arme kleine Hetzis tun? Die Lösung heißt: Eine Sport-Arbeitsgemeinschaft besuchen. Das was ist das richtige für den einzelnen? Um euch die Auswahl zu erleichtern und die Sportarten näher vorzustellen, haben wir ein paar AG's getestet.

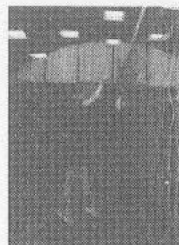
Kraftsport



Jeden Donnerstag um 15.00 Uhr treffen sich die zur Zeit stärksten Hertz-Schüler mit Herrn Gerbitz, um ihre Fitneß unter Beweis zu stellen und die Muskeln zu trainieren. Wie geht das, werden sich einige wenige fragen. Ganz einfach! Die richtige Mischung aus Gewichtestemmen, Liegestützen, Medizinballwerfen und Spaß bringt den lang ersehnten Erfolg. Auch wenn man sich beim ersten Besuch der AG als Anfänger sicher blamiert, mit ein bißchen Willenskraft wird sicher jeder das gewünschte Ziel erreichen.

VOLLEYBALL

Ob im Sommer am Strand oder im Winter in der Halle, diese Sportart ist total angesagt und verspricht viele Spaß. Das dachte sich sicher auch Herr Richter, der, wie in den letzten Jahren zuvor, wieder die AG leitet. Die Interessenten (es werden dringend neue Talente gesucht) bekommen also in Sachen Abwehr-, Angriffs- und Spielverhalten eine professionelle Schulung. Der Fun-Faktor ist sicher nur schwer zu überbieten. Wer sich im Training (Donnerstag) besonders anstrengt und dann noch eine entsprechende Leistung abliefern, dem ist der Stammspieler in der Mannschaft schon fast sicher. Auch wenn ihr im Sportunterricht nur zum Mittelmaß gehört, die derzeitigen Schulvolleyballer werden euer Mittrainieren sicher begrüßen.



Basketball



Der Topscorer einer Basketballmannschaft zu sein, davon hat sicher schon jeder Interessierte von euch einmal geträumt, oder? Ihr könnt dem vielleicht ein bißchen näher kommen, wenn ihr regelmäßig das Training unserer Schulmannschaft besucht. Wie kann ich meine Wurftechnik verbessern? Wie passt man den Ball? Wie funktioniert der Sternschritt? Und, und, und ... Auf diese Fragen wird euch Herr Ewert, der Leiter dieser AG, beim wöchentlichen Meeting sicher Antworten geben können. Habt ihr also vom Sportunterricht noch nicht genug, dann kommt jeden Mittwoch um 15.15 Uhr (7. – 9. Klasse) bzw. 16.30 Uhr (10. – 13. Klasse) in die Turnhalle Rigaer Straße.

So, ihr lieben Sportsfreunde. Das waren unsere Vorschläge. Natürlich gibt es noch mehr Möglichkeiten, um sich sportlich zu betätigen. Das Sport in der Gruppe am meisten Spaß macht, schnappt euch also einen Freund oder eine Freundin und legt los!

HERTZWOCHE

PWOK-transparent

oder: was das Projektwochenorganisationskomitee denn so tut

Das PWOK entstand irgendwann Anfang Dezember letzten Jahres, initiiert von der GSV. Es fanden sich dann auch ein paar Dusslige, die sich bereitklärten, die diesjährige Projektwoche wieder möglichst zu einem Erfolg zu machen. Die erste Sitzung lief mit Ideenzusammentragen und Einteilen der Mitglieder in verschiedene Positionen (Etat, Listen, Nachmittagsveranstaltungen etc.). Wir, das PWOK, beschlossen, daß wir im Gegensatz zu den letzten Jahren, wo alles sozusagen zentralistisch geregelt wurde, dieses Jahr jedem PWOK-Menschen einen Lehrer und eine Klasse zuzuordnen, für die dieser dann verantwortlich sein sollte. So kam von uns, bzw. von uns über die Klassensprecher, der Aufruf nach Projektleitern, das ganze auch verbunden mit einem Aushang. Auf diese Weise kamen dann auch einige Projekte zusammen. Schließlich gaben wir noch eine Klassenumfrage heraus, in der man Projektvorschläge äußern konnte und den Wunsch, selbst ein Projekt zu leiten.

Wie schon in den Jahren zuvor fanden sich auch diesmal wieder kreative Schüler, die durch ihre innovativen, in höchstem Maße von geistiger Reife zeugenden Vorschlägen unter Beweis stellten, daß sie am Gymnasium und speziell an der HertzSchule genau richtig sind: Atombombe bauen, Schule in die Luft sprengen, Finger in der A**ch stecken.

Bravo, weiter so!

Nun zur nahen Zukunft des Projektes Projektwoche '99. Bald werden gleich mehrere Dinge auf Euch zukommen. Als erstes wird eine Umfrage mit Projekten und Projektvorschlägen herauskommen (und zwar für jeden eine), wo Ihr die Projekte ankreuzen könnt, die Euch ganz persönlich interessieren (das hat noch NICHTS mit der späteren Projektverteilung

zu tun, das ist lediglich ein demokratisches Erfassen Eurer Interessen). Wir werden diese Umfrage dann auswerten und für die beliebtesten noch Projektleiter suchen, so daß die Projektwoche (auch) Euren Wünschen entspricht. Gleichzeitig wird eine Liste herauskommen (jede Klasse bekommt eine), wo ihr VERBINDLICH T-Shirts bestellen könnt (das ist übrigens die einzige Gelegenheit dazu). Ich höre jetzt die Massen rufen: „Aber wir kennen doch noch nicht einmal das Logo dieser Projektwoche!“ Keine Sorge, das wird Euch vorher anhand eines Aushangs auch noch vorgestellt. Da wir sage und schreibe ganze zwei (2) Logo-Einsendungen bekamen, übrigens beide von demselben Menschen (Dank an Hagen Täuscher, der dafür auch die zwei ausgeschriebenen Kinokarten erhielt), steht damit Kritik am Logo argumentativ auf eher tönernen Füßen.

Also, wie gesagt, die T-Shirtlisten, die sind sozusagen schon unterwegs. Von denjenigen, die sich netterweise schon als Projektleiter zur Verfügung gestellt haben, bekommen wir derzeit die Konzepte, also an alle ein Aufruf, die dies noch nicht abgegeben haben, das doch jetzt zu tun. Wenn wir dann in der Lage sind, daß die allermeisten Projekte sicher stehen, werden zentrale Vortreffen organisiert, damit man sich erstmal anhören kann, was denn in welchem Projekt so abgeht, vorausgesetzt natürlich, man geht hin. Wenn diese Vortreffen zuende sind, hoffen wir, daß sich das Gros schon für ihr Lieblingsprojekt entschieden hat, so daß Ihr nicht erst bei den verbindlichen Listen anfangen müßt, zu überlegen, was ihr dieses Jahr machen wollt. Schließlich kommen dann die finalen Listen, wo Ihr Euren Erst- bis Viertwunsch eintragen müßt, was wir dann versuchen werden zu koordinieren.

Das PWOK '99

Matthias	Benz	Carsten	Mielsch
Janek	Bode	Nadja	Mielsch
Christian	Burtchen	Martin	Ringel
Peter	Drewelow	Marco	Schreiter
Thomas	Helmis	Anna	Schuberth
Alexander	Jäckel	Sophie	Schuster
Andreas	Kurth		

HERTZWOCHE

Wichtiges Update

Wie manch Hertzi bestimmt schon durch intensives Studium der letzten ProjektWochen-Umfrage bemerkt hat, haben wir auch dieses Jahr super interessante Nachmittagsveranstaltungen, die vom Förderverein organisiert werden können. Durch ein Kreuz an einer geschickt gewählten Stelle solltet ihr uns mitteilen, welche Veranstaltung euch am meisten zusagt. Einige von euch mögen es bedauert haben, nur ein Kreuz setzen zu können (liebe Grüße an alle Analphabeten), doch geschah dies nicht um euch zu ärgern oder gar zu deprimieren, nein, denn es sollte nur wenigen Leuten möglich sein, am 8.7. zeitgleich an zwei Veranstaltungen teilzunehmen. Ja, ihr vermutet richtig, der Nachmittag dieses Donnerstags ist einzig und allein für die Veranstaltungen des Fördervereins reserviert. Um kleinere Pannen, wie im letzten Jahr zu vermeiden, wir denken in Andacht der Tegelfahrt, welche mit sage und schreibe VIER (4) von FÜNF-UNDZWANZIG (25) angemeldeten Teilnehmern stattfand (schämt euch !!!), werden dieses Jahr die Anmeldungen absolut verbindlich (alle Tegelfahrer mögen bitte im Wörterbuch nachschauen, was dieses

Wort eigentlich wirklich bedeutet) auf extra Listen eingetragen und festgeschrieben. Im Klartext: Wer sich einschreibt muß teilnehmen !

Genug der scharfen Worte, diese drei Veranstaltungen sind eure Favoriten und werden dementsprechend forciert in ihrer Organisation vorangetrieben:

1. *Lasertechnik*: steht definitiv fest und ist ohne Altersbegrenzung. Ein Fachmann wird euch durch die Labors der Humboldt-Uni führen und euch die modernsten Laserstrahlgeräte vorführen und in ihrer Wirkungsweise erläutern.

2. *Polizei/Gerichtsmedizin*: hierzu stehen uns noch keine konkreten Angaben zur Verfügung.

3. *Weltraumsensorik*: hier wird euch die Planetenerkundung durch Satelliten und Sonden näher gebracht. (empfohlen ist ab Klasse 9)

Weitere Informationen im nächsten HERTZ-Schlag.

Ute (PWOK)

Dieser Kasten enthält die Auflösung zum Test:

Nehmt euch 0,5l Wasser, ein bißchen Rote Farbe, von der du dann immer deiner Antwort entsprechend viele Tropfen in das Wasser gibst. Die Auswertung findet sich auf der selben Seite wie der Test.

Frage 1: a.) 3 - b.) 0 - c.) 1; Frage 2: a.) 0 - b.) 1 - c.) 2; Frage 3: a.) 2 - b.) 0 - c.) 0
Frage 4: a.) 1 - b.) 0 - c.) 2; Frage 5: a.) 0 - b.) 1 - c.) 3; Frage 6: a.) 0 - b.) 1 - c.) 3
Frage 7: a.) 0 - b.) 2 - c.) 0; Frage 8: a.) 1 - b.) 2 - c.) 0; Frage 9: a.) 2 - b.) 1 - c.) 1
Frage 10: a.) 2 - b.) Kippe das (hoffentlich schon gefärbte) Wasser aus, und hol dir neues c.) 0

BERUFSVORSCHLAG

Berufe mit Zukunft

Heilpraktiker

Die Krankheiten des 21. Jahrhunderts lassen unsere Schulmediziner immer häufiger blöd aus der Wäsche gucken. Und so ist es nicht verwunderlich, daß immer mehr Leute auf alternative Methoden zurückgreifen. Der früher so verschmähte Quacksalber ist zum gefragten Heilpraktiker aufgestiegen.

Dieser Beruf zählt zu den freien Berufen und ist durch das Heilpraktikergesetz geregelt. Darin werden jedoch nur die Voraussetzungen festgelegt, die man erfüllen muß, um zur staatlichen Prüfung zugelassen zu werden, nicht der Weg dahin. Und so ist es jedem Anwärter auf den Heilpraktikertitel selbst überlassen, wie er die Erfüllung schafft. Staatliche Ausbildungseinrichtungen gibt es nicht. Doch bieten viele private Träger spezielle Vorbereitungskurse in Form von Wochenend-, Tages-, Abend- oder Fernkursen an.

Bei der staatlichen Prüfung muß der Heilpraktikeranwärter dann z.B. Kenntnisse in Anatomie, pathologischer Anatomie, Physiologie und Pathophysiologie nachweisen. Berufs- und Gesetzeskunde, Praxishygiene, Desinfektion, Sterilisation, spezifische Naturheilverfahren und deren Gefahren sowie Grundkenntnisse in der Diagnose und Methoden der unmittelbaren Krankenuntersuchung sind weitere relevante Inhalte der Prüfung. Es reicht also nicht, einfach nur mit Kräutern in der Luft zu wedeln und stinkende Salben zu mischen, sondern man muß solide Kenntnisse über Medizin beherrschen. Nach bestandener Prüfung kann nun der frischgebackene Heilpraktiker entweder Mitarbeiter in einer Praxis/Krankenhaus werden, oder er eröffnet eine eigene Praxis. Doch da solche Leistungen nicht von der Krankenkasse übernommen werden, ist es nicht sehr ratsam, in einem 1000-Seelen-Dorf eine zweite Praxis zu eröffnen. Trotzdem wünsche ich den Medizinern des 21. Jahrhunderts viel Glück und noch mehr Kranke.

PR-Experte

Ob Madonnas Skandale oder die anhaltende Unglückssträhne der DB, ein PR-Experte versteht es immer, der schlimmsten Katastrophe noch etwas positives abzugewinnen, um seinen Kunden dann wieder im besten Licht erstrahlen zu lassen. Doch mit der sprunghaften Entwicklung des Informationszeitalters sind gute PR-Leute zu echter Mangelware geworden.

Die Aufgabe eines PR-Experten besteht darin, die negativen Eigenschaften zu vertuschen oder wenigstens hübsch zu verpacken und die positiven Dinge noch positiver zu reden. Im ständigen Spagat zwischen dem Wunsch des Kunden nach einem positiven Image und dem Wunsch wahrheitsliebender Presseleute benötigt ein PR-Mann vor allem eins: ein ausgezeichnetes Netzwerk. Je mehr Pressevertreter er persönlich kennt, desto größere Dienste kann er seinem Kunden erweisen. Mit Überzeugungskraft, Durchhaltevermögen, Sprachgefühl und rhetorischen Fähigkeiten überzeugt ein guter PR-Mann selbst den widerstrebendsten Journalisten.

1994 wurden die ersten Lehrstühle für Public Relations gegründet. Heute vermitteln Seminare der Deutschen Public-Relations-Gesellschaft wochenweise Fachwissen. Wer einmal die ganz großen Klienten bekommen will, sollte schon früh Kontakte, z.B. beim Praktikum, knüpfen. Computerkenntnisse sind auf jeden Fall hilfreich. Einstiegsmöglichkeiten wären PR-Agenturen, PR-Abteilungen großer Unternehmen oder auch Pressestellen bei Behörden und Verwaltungen. Der Aufstieg in einer PR-Abteilung eines Konzerns ist langsam und mühselig. In einer PR-Agentur jedoch kann der, der sich bewährt, die Verantwortung für einen wichtigen Kunden oder einen Etat übertragen bekommen. Und mit der Verantwortung wächst die Aussicht auf Selbstständigkeit und natürlich auch das Gehalt.

Hai Anh

„Was ist Reibungsenergie? - Wer lange genug reibt, der weiß es.“

Frau Schmidt

„...Formfehlerpunkte..“

Frau Würscher

VORANSCHLAG

Die Bitte meines Bruders:

Hallo Ihr Lieben, ich möchte nun der Bitte meines Bruders, der Euch unter dem Namen Mark bekannt sein dürfte, nachgehen und einen Artikel über das Leben an der Universität schreiben. Gleichsam könnte man es unter die Thematik: Abi und dann? einordnen. Viele von Euch, zumindest die älteren Jahrgänge, werden sich mit dieser Frage schon auseinandergesetzt haben bzw. werden es noch müssen. Dies ist nun gar nicht so einfach, wie es den Anschein haben mag. Es gibt so unsagbar viele Möglichkeiten: In welche Richtung soll ich gehen? Soll ich an einer Universität, Berufsakademie oder einem privaten Anbieter von Ausbildungs- und Studiengängen etc. studieren? Dies sind wichtige Fragen, die jeder für sich selbst beantworten muß.

Entscheidung für die Uni?

Um die Entscheidung etwas zu erleichtern, hier ein paar Tips:

Sehr hilfreich kann es sein, sich mal in eine Vorlesung rein zusetzen, um die interessante Atmosphäre einer Universität kennenzulernen. Nur Mut! Bei einer Vorlesung wird nicht die Anwesenheit kontrolliert. Es werden in der Regel auch keine Fragen gestellt. Niemand sieht euch schief an oder frist Euch auf. Im Grunde genommen werden alle dem Professor lauschen oder im ersten Semester noch mit gegenseitigem Kennenlernen beschäftigt sein. Wer etwas mutiger ist, sollte ruhig auch mal den ein oder anderen ansprechen und fragen, natürlich nur in der Pause. Ihr werdet erstaunt sein, wie leicht das geht und wie offen die meisten Leute sind. Das macht die Uni aus. Man kann hier eine Menge unterschiedlicher Studies kennenlernen und Spaß haben.

Ihr habt Euch für eine Fachrichtung entschieden. Nun empfiehlt es sich, immer eine Vorlesung der Art: „Einführung in ...“ oder eine „Grundvorlesung ...“ aus dem Grundstudium, wenn möglich zu Semesterbeginn anzuhören. Hier werdet Ihr am meisten verstehen und mitnehmen können. Das folgende SommerSemester beginnt am 19. April (SS '99), das WinterSemester (WS) immer Mitte Oktober. Im Vorlesungsverzeichnis der jeweiligen Uni (meist auch beim Pförtner zur kurzen Einsicht ausleihbar) findet man die Fachbereiche aufgelistet. Hier schlägt

man nach und findet alle Lehrveranstaltungen aufgelistet, zumeist unterteilt in Grundstudium und Hauptstudium (manche Fachbereiche sind etwas diffiziler gegliedert).

Bsp.:

Fachbereich Biologie der Freien Universität Berlin

Veranstaltungsnummer – Gebäude (Adr.) – Raum/Hörsaal

23 100 V – Grundvorlesung Biologie – Inst. f. Pflanzenphys. Gr. Hs

Grundzüge der Botanik: Mo, Di, Mi 9.00 – 10.00 – Hartmann

Grundzüge der Zoologie: Do, Fr, 8.15 – 10.00 – Hausmann

Aller Anfang ist schwer ...

Am Anfang kann man leicht den Überblick verlieren, und was sollen eigentlich diese ganzen Begriffe wie Semesterwochenstunden (SWS), Praktikum, Curriculum etc. So geht es eigentlich jedem Erstsemester, aber mit ein bißchen Geduld findet man sich schon zurecht. Auch sollte sich keiner wundern, wenn man denkt, man versteht in der Vorlesung nur Bahnhof – zumindest am Anfang. Viele Professoren und Dozenten lieben die verworrene Wortspielerei. Gehandelt wird oft nach der Devise: „Warum verständlich, wenn's auch unverständlich geht?“ Man muß ja auch irgendwie zeigen, daß man vom Fach ist. Und so scheint es nicht weiter verwunderlich, wenn die Erstsemester in Jura auf die Frage: „Wie geht's?“ antworten: „Moment, ich muß mal kurz subsumieren ...“, soll heißen: Wo habe ich das einzuordnen? Vielleicht in die Kategorie: „Oh Mann, die Party gestern war aber ganz schön lang, und deine Ringe unter den Augen sprechen Bände ...“ oder „Hey, ich hab dich vorhin in der Vorlesung gesehen und finde dich ganz nett. Wie wär's mit 'nem Kaffee?“ – Ein kleiner Spaß am Rande. Aber ernsthaft werden bei Seminarreferaten „hand-outs“ oder „papers“ (Bezeichnung für Thesenpapier, Arbeitsblatt etc.) für jeden Seminarteilnehmer ausgeteilt bzw. am Ende eines Seminars ein „reader“ erstellt, der alle „hand-outs“ und „papers“ enthält, also auf deutsch eine Sammelmappe. Dann gibt es noch Skripte, meist Texte, Argumentationen u.ä. vom Prof. oder Dozenten erstellt, der das Gesagte der Vorlesung noch einmal in ausführlicher Form enthält. Oder er bietet Euch gleich „Sein“ Buch für nur ... DM an.

VORANSCHLAG

⬅ Aber diese und andere Lustigkeiten werdet Ihr vielleicht selbst bald erleben und auf eine der unsäglich vielen Parties gut in jedes Gespräch zur Freude und zum Spaß aller einfließen lassen können.

Nicht alles Gold; was glänzt?

Neben den ganzen Annehmlichkeiten, die das Studentensein mit sich bringt, so sollte sich doch jeder im klaren sein, daß ein Studium nicht nur ein Zuckerschlecken ist. Meist ist es sehr arbeits- und lernaufwendig (auch wenn ich in manchen Fächern die kreative Auseinandersetzung mit einer Thematik - das ist das, worauf die Lehrer Euch eigentlich gut vorbereiten (keine Polemik) - sowohl in Seminaren als auch in Klausuren vermisst).

Die größte Anforderung und Herausforderung an einen jeden überhaupt sehe ich zumindest in der Tatsache, daß beim Studium keiner mehr auf die Finger klopft und sagt, das war nicht so toll. Vielmehr ist jeder sein eigener Herr und jeder bestimmt, wie gut und wie intensiv er studieren will. Somit ist die Versuchung groß, es mal etwas „schweifen“ zu lassen. Manch einer studiert so 20 Semester lang. Insofern ist es eine hohe Herausforderung an die eigene Selbstdisziplin.

Soll ich oder soll ich nicht?

Einige andere von Euch werden vielleicht für einige Zeit ins Ausland gehen oder ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren. Ein solcher Schritt ist oft sinnvoll und hilfreich, da man hier viele Erfahrungen sammeln, Eindrücke und Orientierungen gewinnen und einen ersten Schritt in die Selbstständigkeit starten kann. Dem einen von Euch mag es einen Einblick in sein gewähltes Berufs- und Arbeitsfeld geben und ihn in seiner Wahl bestätigen, dem anderen aber zeigen, daß seine Qualitäten und Interessen doch in eine etwas andere Richtung weisen. In jedem Fall ist es ein Gewinn für Euch und es hilft außerdem, in die richtige Richtung zu marschieren. Ein Jahr ist zwar lang und vielleicht vertreten einige die Meinung, daß es Zeitverschwendung wäre, aber am Ende

kann das manchmal viel Zeit und Kraft sparen, weil a) man nach fünf Semestern Studium nicht feststellen muß, daß Jura die falsche Wahl war und b) einige Firmen es bei der Bewerbung mittlerweile als unverzichtbare Voraussetzung zum Berufseinstieg betrachten.

Die Alternative:

Gegen einen sofortigen Studienantritt ist natürlich auch nichts einzuwenden. Während der Studienzzeit ergeben sich viele Möglichkeiten, an der Universität selbst oder nebenher Berufserfahrungen zu sammeln. Viele Firmen und Einrichtungen beschäftigen gerne Praktikanten. Solche Praktikantenstellen findet man im Anzeigenmarkt der Tageszeitungen. Eine andere Möglichkeit bietet das Auslandssemester. Weiterhin gibt es diverse studentische Organisationen, in denen Ihr dann mitarbeiten könnt.

Das Finale des Anfangs:

Ihr habt Euch nun für ein Fach entschieden. Achtet jetzt darauf, an welchen Universitäten das gewünschte Fach angeboten wird und auf welchen Teilwissenschaften der Schwerpunkt liegt (z. B. Fach Sportwissenschaft: Teilwissenschaft Sportmedizin - Universität Heidelberg), das muß nicht immer in der von euch gewünschten Stadt sein! Ist die Entscheidung, die Euch keiner abnehmen kann, gefallen, bewirbt Ihr Euch in der jeweils üblichen Form. Bekommt ihr eine positive Nachricht, ist die erste Hürde genommen. Nun dürft ihr nicht vergessen, Euch zu immatrikulieren. Das ist quasi Eure Zusage für die Universität. Alles weitere erfahrt Ihr über Informationsbroschüren der Uni, in den sogenannten „Einführungsveranstaltungen“ oder auch in den „Erstsemestertagen“. Also keine Angst und rein ins lustige Studentenleben!

PS: Nicht vergessen, rechtzeitig eine Studentenhütte suchen!

Franziska

„Mich interessiert nicht, wer sich Pornos anschaut.“

Frau Drohla

„Sag' mal, lebst du unter'm Stein?“

Frau Duwe

BERUFVORSCHLAG

Nur ein Beruf ...

Juli 1974 – „Nie wieder Schule!“

Mit diesen Worten stürmten wir mit dem Abi in der Tasche hinaus ins Leben.

Februar 1999 – „Tschüss, und ärgere die Lehrer nicht allzu sehr!“, „Tschüss, und ärgere Du Deine Schüler nicht so sehr!“

Mit diesen Worten verabschieden mein Sohn und ich uns jeden Morgen.

Es ist tatsächlich wahr, ich bin Lehrerin geworden. Eine von denen, die „jeden Tag mittags Schluss und eine Menge Ferien haben“.

Dieses „wundervolle Leben“ verbringe ich in einer Körperbehindertenschule.

Ich unterrichte dort die Fächer Deutsch, Mathematik und Sachkunde in meiner 5. Klasse, Deutsch in einer 9. Klasse und Mathematik in einer 8. Klasse.

Alle Schüler, die bei mir Unterricht haben, sind neben ihrer Körperbehinderung auch lernbehindert. Das bedeutet, dass ich für jeden Schüler individuell entsprechend seiner Voraussetzungen Vorbereitungen machen muss, um für alle das Bestmögliche erreichen zu können.

Jede Klasse besteht aus maximal 10 Schülern. Das hört sich zunächst sehr wenig an, aber versucht mal mit einer Klasse, in der 4 Rollstuhlfahrer sind, einen Wandertag mit öffentlichen Verkehrsmitteln durchzuführen...

Da lernt man Leute kennen...

Gerade die Lebenspraxis ist das A und O für unsere Schüler. Was soll später werden, wenn die Eltern nicht mehr alles übernehmen können?

Ausbildungs- und arbeitsmäßig sieht es sowieso finster aus.

Also versuchen wir, die Schüler gerade auf die Dinge des täglichen Lebens vorzubereiten. Wichtig ist besonders die größtmögliche Selbständigkeit, was bei vielen aufgrund ihrer Behinderung sehr schwierig ist.

Trotz allem müssen unsere Schüler genauso die Anforderungen der Rahmenpläne erfüllen, die für alle Schulen gelten, um einen vollwertigen Schulabschluss zu erreichen. Es gibt für uns keinerlei Sonderbehandlung.

Also, nichts mit „mittags Schluss“.

Eigentlich hat man nie Schluss, geistern einem doch ständig die Probleme der Kinder im Kopf herum, und wie man da bestmöglichst helfen kann.

Dieser Beruf des Sonderschullehrers ist nicht einfach nur ein Beruf, es ist eine Berufung. Mit diesem Bewusstsein macht er trotz aller Probleme und Sorgen riesigen Spaß, ich möchte nichts Anderes mehr machen.

1974 liegt schon lange zurück...

Mark seine Mutti

Ein paar Worte zum HertzSCHLAG 28:

Wie einige von euch bestimmt mitbekommen haben, gab es in der letzten Ausgabe eurer Lieblingszeitung einige orthografische „Ausrutscher“. Das lag daran, dass wir die Artikel einfach nicht korrekturgelesen haben, und wissen wollten ob ihr uns auch noch schreibt. Wir bitten um euer Verständnis.

Ein paar Worte zum HertzSCHLAG 30:

Wenn ihr mal überlegt, die wievielte Ausgabe ihr jetzt in den Händen haltet, und dazu eins addiert, dann kommt ihr auf 30. Und was sagt euch die 30? Genau: Jubiläumsausgabe. Um eine möglichst schöne und interessante Jubiläumsausgabe auf die Füße zu stellen wollen wir eure Meinung. Schreibt doch einfach mal ein paar Ideen auf einen Zettel und werft diesen in den HS-Briefkasten. Wir wären euch sehr dankbar.

ERSCHLAGEND

Die Bestien

„Kampfhund zerfleischt Frau!“ An solche Mitteilungen in den Medien haben sich unsere Augen schon längst gewöhnt. Niemand schreibt „biß“, das sieht nämlich ganz und gar nicht sensationell aus. Auch sind bei weitem nicht alle Hunde, die einen Menschen beißen, Kampfhunde, wie es die Medien berichten. Dieser Begriff dient bloß der Abschreckung. Mittlerweile haben die Zeitungen erreicht, was sie wollten. Immer mehr Menschen wurde die Angst vor Kampfhunden eingejagt, die nun natürlich das Zuchtverbot für Kampfhunde fordern. Die Politiker wollen leichten Wahlerfolg und legen Gesetzentwürfe vor. Aber wie können diese Entwürfe akzeptiert werden, wenn sie nicht von erfahrenen Tierärzten stammen?

Stellen wir uns nun einmal vor, alle Kampfhunde müssen eingeschläfert werden. Das Gesetz lautet aber, daß sich die Hundebesitzer dagegen wehren können. Sie können behaupten, ihr Hund sei anders als die anderen, und zum Amtstierarzt gehen. Dieser untersucht nun den Hund, kann danach dessen Fortbestehen erlauben. Es ist klar, daß alle Herrchen und Frauchen versuchen werden, den Arzt davon zu überzeugen, auch durch „Geschenke“. Somit wird gar nichts erreicht, außer dem Wohlergehen der Amtstierärzte.

Nun kommen wir zu dem eigentlichen Problem, den Hunden selbst. Diese wurden von unseren Vorfahren zu einem bestimmten Zweck gezüchtet. Abhängig von ihrer Aufgabe wurde auf die Form, die Größe, den Charakter und das Wesen des zu züchtenden Hundes geachtet. Die Kriegshunde mußten sich z.B. durch die imponierende Größe, das kräftige Gebiß usw. auszeichnen. Die Hunde, die den Menschen beim Kampf gegen Bär, Wolf, Löwe, Bulle, Hirsch oder Wildschwein halfen, mußten je nach dem groß, mächtig, ein Kampfgewicht haben oder gedrungen, schnell, wendig und verbissen sein. Als Beispiel möchte ich hier die englische Bulldogge

anführen. Sie ist eine der ältesten Rassen, die den Menschen beim Kampf gegen Bullen zur Seite standen. Die Bulldogge mußte sich nahe am Boden bewegen können, über eine gewaltige Kraft verfügen und ein eisernes Gebiß haben. Mit Hilfe dieser Eigenschaften arbeitete sie sich an die Schnauze des Bullen heran und fixierte seine Schnauze allein mit

ihrem Gewicht und ihrem Biß am Boden. Dabei durfte sie diesen keinesfalls lockern. Da ist sie ja irgendwie atmen mußte, wurde ihr ein Vorbiß an gezüchtet und ihre Nase steht ziemlich weit hinten. So wurde jeder Kampfhund spezifiziert nach seiner Aufgabe gezüchtet. Allerdings ist „Dogo Argentino“ heute wohl die einzige Rasse, die immer noch zur Jagd eingesetzt wird.

Alle Kampfhunde zeichnen sich durch ihre Kampfeslust, Kraft und den sprichwörtlichen Todesmut aus, dies sollte aber bitte nicht mit Aggressivität bzw. niedriger



Mein süßes Biest „Mischka“

Reizschwelle verwechselt werden. In unseren heutigen Kampfhunden fließt das Blut ihrer Vorfahren. Und wenn sie zum Kampf gereizt, gezwungen oder sonstwie getrieben werden, dann nehmen sie den Kampf natürlich auf und führen ihn kompromißlos zu Ende. Leider wird diese Tatsache heutzutage nur allzu oft von sadistischen Menschen zwecks Hundekämpfen, die sehr brutal und blutig verlaufen, ausgenutzt. Diese Menschen haben den Ruf eines wirklich großartigen Hundestamms gegenüber der Öffentlichkeit in Mißkredit gebracht. Denn die gewiß objektive Hundellexika vermittelt meist ein positives Bild über die Molosser (wie die Kampfhunde in der Fachsprache heißen). Solche angeblich gefährlichen Rassen wie Bullmastiff und Boxer werden da als fast grenzenlos kinderlieb bezeichnet. Die oben schon beschriebene englische Bulldogge wäre ein idealer Begleiter für ältere Menschen. Dagegen neige der Deutsche Schäferhund zu Raufereien. Außerdem

ERSCHLAGEND

kommt es immer wieder vor, daß Schäferhunde unkontrolliert Menschen angreifen. Allerdings wäre die Schuld fast immer bei dem Besitzer zu suchen, der den richtigen Umgang mit dem Hund nicht versteht. Auch der beliebte Rottweiler wird als für Kleinkinder ungeeignet beschrieben. Da diese Hunde aber bei der Polizei kräftig mithelfen und auch sonst äußerst beliebt sind, können die Politiker sich als glücklich einschätzen, daß sie historisch nicht als Kampfhunde gezüchtet wurden. Ansonsten gäbe es bei dem Zuchtverbot wohl ein paar Ausnahmen, *made by* einigen ihren Posten sehr schätzenden Politikern.

Bei den meisten (wohlgemerkt noch nicht einmal bei allen) Kampfhunden, aber auch anderen Hunden wie z.B. den beiden obengenannten Rassen, wird ebenfalls eine konsequente Erziehung verlangt. Daraus läßt sich schließen, daß die Gefährlichkeit eines jeden Hundes nur von seiner Erziehung und seinem Besitzer abhängt. Jeder Hund kann zu einem gefährlichen Biest dressiert werden. Auch deswegen glaube ich, daß ein Zuchtverbot sinnlos wäre. Vielmehr würde ein Hundeführerschein nützen.

Okay. Das ist denn alles sehr gut und schön, nützt mir aber nichts, wenn mir schon Angst vor Kampfhunden eingebracht wurde. Außerdem muß etwas getan werden, damit die Sicherheit erhöht wird. Das heißt, muß nicht, denn gegen das Autofahren wird ja

auch nichts getan. Aber sollte. Außer dem oben genannten Hundeführerschein, der am besten bei der Ausbildung des Hundes im Welpenalter dem Besitzer gegeben werden sollte, würde ich auch die Hundehaftpflichtversicherung wirkliche Pflicht werden lassen. Und zwar nach dem Prinzip „Wer mehr beißt, der darf auch mehr zur Kasse gebeten werden“. Zu dem „Führerschein“ möchte ich noch sagen, daß dieser nur im relativ frühen Welpenalter und nur von dem Besitzer, nicht von dem verkaufenden Züchter gemacht werden sollte, ansonsten müßte das Tier eventuell einer zusätzlichen Prüfung von einer Hundeschule unterzogen werden. Es ist auch schlecht, wenn das Tier über einen Monat mit seiner Mutter verbringt, denn es könnte ihre eventuell schlechte Gewohnheiten übernehmen.

Allerdings kann ich auch (Menschen-) Mütter nicht verstehen, die ihr Kind jeden fremden Hund streicheln lassen. Sicherlich ist da die Gefahr groß.

So, das wäre dann meine Meinung. Im übrigen besitze ich selber auch einen Hund, allerdings ist dies keine Kampfhunderasse, sondern „nur“ ein „Schwarzer Terrier“. Diese Rasse gilt aber auch als ziemlich gefährlich. Ursprünglich wurde sie für die Bewachung der KZ in Sibirien gezüchtet. Trotzdem bin ich froh, mit diesem Hund mein Leben teilen zu dürfen. Und so kann ich jeden, der noch keinen Hund hat, nur ermutigen, sich einen anzuschaffen.

Anni

HertzSCHLAG-Abonnement

Alle, die ihren HertzSCHLAG auch in Fangzi, Faxešlv, Farquharinseln oder Fdayrik lesen wollen, müssen jetzt nicht mehr darauf verzichten. Ein formloser Brief an uns mit dem folgenden Inhalt genügt:

Hiermit abonniere ich die Schülerzeitung HertzSCHLAG ab der nächsten erreichbaren Ausgabe zum Preis von 3,00 DM pro Exemplar. In diesem Preis sind Postzustellung und Verpackung inbegriffen. Ich zahle jeweils nach Erhalt der Lieferung per Rechnung. Das Abonnement kann ich jederzeit kündigen.

Name, Vorname, Straße, Hausnummer, PLZ, Ort; Datum, Unterschrift

Wiederrufsrecht: Diese Bestellung kann ich innerhalb von 10 Tagen beim HertzSCHLAG Leserservice, Heinrich-Hertz-Gymnasium, Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin widerrufen. Zur Wahrung dieser Frist genügt die rechtzeitige Absendung.

Schülerinnen und Schüler der HertzSchule im Ausland bekommen ihren sogar kostenlos geliefert!

RUNDUMSCHLAG

Hymne auf Amerika

Amerika, wir lieben dich. Seit Urzeiten bist du die *number one* auf der Welt und seit wir denken können, versorgst du uns mit dem *stuff*, den wir brauchen, versuchst, uns deinen *way of life* näherzubringen. Was würden wir ohne deine Sprache tun? Niemand würde mehr *loosen*, nein, alle würden verlieren, wäre das nicht schrecklich? Wir brauchen dich, und du läßt uns nicht im Stich. Schauen wir auf deine kulturellen Errungenschaften, wird uns klar, daß wir nicht mehr ohne sie leben können. In deinen Filmen zeigst du uns, wie wir handeln müssen, um dir *equal* zu sein. In deinen Liedern können wir auch hören, wie *hard* das Leben für deine *black guys* sein kann. Diese Ehrlichkeit bewundern wir an dir.

Amerika, was würden wir ohne dich tun? Du hast für uns die Rote Gefahr besiegt und stellst dich auch in diesen schweren Zeiten an die Seite aller rechtschaffenden Demokratien dieser Erde, indem du versuchst, das Übel des arabischen Fundamentalismus noch im Keim zu ersticken. Wir hoffen, daß du ein bißchen stolz auf uns warst, als wir reinen Herzens zu dir aufblickten und dir alle Unterstützung für deine Schritte gegen Saddam zusagten.

Amerika, du hast uns missioniert. Was wären wir für Barbaren ohne deine *Trends* und *Trademarks*? Das goldene M® ist das Licht in deiner Hand, mit dem du unsere Welt erhellst und das Dunkel vertreibt, Coca Cola gibt uns die Kraft, unseren, deinen Weg zu gehen.

Amerika, du unterhältst uns auch. Wie waren wir doch über George Michael *amu-*

sed, den du aufgrund seines unsittlichen Verhaltens der gerechten Strafe zugeführt hast. Wie haben wir mitgefiebert, als du in Person von Kenneth Starr versucht hast, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Das amerikanische Volk und auch wir haben schließlich das Recht, die ganze Wahrheit über Bill Clintons Beziehung zu Monica Lewinski zu erfahren.

Entschuldige bitte in diesem Zusammenhang nochmals das Verhalten unserer klein-karierten Politprominenz, die sich unerhörtemaßen in deine inneren Angelegenheiten einmischte und dich der Schamlosigkeit bezichtigte. Doch jetzt, da endlich einmal gesagt wird, was gesagt werden muß, wollen wir uns auch für weitere *misdeeds* entschuldigen und hoffen auf deine Gnade. Bitte verzeihe unserem Außenminister Joschka Fischer seine Äußerungen bezüglich der NATO-Erstschlagsdoktrin. Er befand sich damals erst seit kurzem im Amt; wir plädieren auf verminderte Schuldfähigkeit. Bitte verzeihe zuletzt auch unsere Forderung nach Sühnung des Unglücks von Cavalese. Deine Soldaten wollten doch nur ein bißchen *fun* haben und dafür opfern Italiener und auch Deutsche doch gern ihr Leben.

Wir wollen nun schwören:

Amerika, du hast uns die Weisheit und das Licht gebracht. Wir geloben dir ewige Treue und geben unserer Dankbarkeit Ausdruck, indem wir sagen:

DANKE AMERIKA, THANKS UNCLE SAM!

Robby

GEGENSCHLAG

Unterschriften gegen Ausländer

Am 16.1. 1999 startete die CDU eine Unterschriftenkampagne gegen die doppelte Staatsbürgerschaft. Der Gesetzesentwurf, den die SPD und die Grünen vorgelegt hatten, sieht vor, daß Ausländer bei der Einbürgerung unbefristet ihre ursprüngliche Staatsangehörigkeit beibehalten dürfen. Der Anspruch auf Einbürgerung soll nach acht Jahren Daueraufenthalt in Deutschland entstehen. Außerdem sollen Kinder bei der Geburt automatisch die Deutsche Staatsbürgerschaft erhalten, wenn mindestens ein Elternteil in Deutschland geboren wurde oder vor dem 14. Lebensjahr eingereist ist. Mit der doppelten Staatsbürgerschaft hätten die (dann ja eigentlich nicht mehr) Ausländer einerseits die selben Rechte wie die deutschen „Ureinwohner“ (zum Beispiel könnten sie dann auch wählen), und andererseits könnten sie die ursprüngliche Staatsbürgerschaft behalten.

Die CDU ist gegen diesen Entwurf und beschloß mit Hilfe einer Unterschriftenkampagne „Druck von unten“ auf die Regierung auszuüben. Dabei stellte sie ihre Vorstellung von Integration in den Vordergrund. Diese Integration fordert nach der CDU die „Toleranz und das Bemühen in Deutschland heimisch zu werden“.

Der CDU-Politiker Michael Glos formulierte das ganze etwas direkter: „Wir wollen nicht, daß sich hier Lebensformen etablieren, die nicht Deutsche sind, wo man nicht unsere Bräuche pflegt“. Diese Aussage drückt etwas klarer aus, was die CDU unter Integration versteht: Nämlich die Unterwerfung, die Aufgabe der ursprünglichen Kultur und der alten Sitten und dafür die Hinnahme der Deutschen Kultur. „Die Ausländer sollen sich gefälligst wie Deutsche benehmen, wenn sie hier wohnen wollen.“ Die Deutsche Staatsbürgerschaft soll nur bei regeltem Einkommen, Vorstrafenfreiheit und bei geprüfter „bundesdeutscher Gesinnung“ erstellt werden.

Mit dieser Forderung der „Integration“ fand die CDU viele Mitstreiter. Denn natürlich konnten es viele „Ureinwohner“ und stolze „Deutschgeborenen“ nicht einfach so hinnehmen, daß irgendwelchen Ausländern die gleichen Rechte zugesprochen werden wie ihnen.

So fanden sich neben den Rechtsextremisten vor allem ältere Leute, um auf den Listen zu unterschreiben, die die CDU in vielen großen Städten auf Marktplätzen ausgelegt hatte. Doch sie kamen nicht, um für die Integration, sondern hauptsächlich deshalb, um „gegen die Ausländer“ zu unterschreiben.

Auch Horst unterschreibt. Bei ihm ist ein Türke in die Nebenwohnung gezogen. Der Türke ist gleich frech geworden und wagte es, seine Schuhe vor der Woh-

nungstür abzustellen.

Über Selbige stolpert der arme Horst jetzt immer (ob der exzessive Biergenuß, der ihm, wie auch vielen anderen „Ureinwohnern“ zuteil ist, dabei eine Rolle spielt, sei jetzt mal dahingestellt). Deshalb hat Horst jetzt „die Nase voll von dem Gesindel, das hier nur seinen dreckigen Islam ausleben will. Und die sollen auch noch unsere Pässe nachgeworfen bekommen. Na soweit kommt's noch.“ Solche oder ähnliche Gründe hatten die mehr als 100.000 Menschen, die sich deutschlandweit „zusammengerafft“ haben, um „die Deutsche Kultur zu retten und um „etwas gegen die Ausländer zu unternehmen, die uns die Arbeitsplätze klauen, uns alles wegfuttern und überhaupt an allem schuld sind“.

Durch die Unterschriftenaktion der CDU wurde die ausländerfeindliche Einstellung von Millionen bedient und noch zusätzlich aufgestachelt. Und das alles nur für den Gewinn von Wählerstimmen. Denn der CDU ging es (ebenso wie den „Unterschreibern“) nicht um die Integration (diese wurde nur als Vorwand verwendet). Vielmehr ging es der CDU einzig und allein darum, mehr Stimmen für sich zu gewinnen. Dies gelang der CDU auch. Bei der Landtagswahl in Hessen vom 7. Februar gewann die CDU mit 43%. Für viele ist klar, daß die CDU den entscheidenden Teil der Wählerschaft durch die Unterschriftenaktion für sich gewinnen konnte.

Dieser Sieg zeigt deutlich, daß man in Deutschland nach allen Vorfällen der Geschichte durch Bedienung und Aufheizung von nationalistisch-rassistischen Gedankenguts Wahlen gewinnen kann. Die CDU wußte das und nutzte es zu ihrem Vorteil aus. Bei der Aktion erhielt sie breite Unterstützung durch rechtsextreme Parteien, wie der DVU und der NPD. Anhänger dieser Parteien unterschrieben selbst und passten auch auf, daß es keine Störungen durch „Zecken“ gibt.

Durch den Sieg der CDU bei der Hessenwahl verlor die SPD die Mehrheit im Bundesrat.

Deshalb mußte sie von ihrem Entwurf der doppelten Staatsbürgerschaft Abstand nehmen, und statt dessen ein Optionsmodell akzeptieren. Nach diesem sollen Ausländerkinder mit der Geburt vorerst zwei Staatsbürgerschaften erhalten (auch wenn kein Elternteil in Deutschland geboren ist), jedoch müssen sie sich mit 23 Jahren für einen Pass entscheiden. Voraussetzungen für die Einbürgerung sind Verfassungstreue, Sprachkenntnisse und Strafflosigkeit.

Der Ausgang für diesen geänderten Gesetzesentwurf ist ungewiss, weil eine Prüfung auf Verfassungskonformität noch aussteht.

BESSERUNGSVORSCHLAG

Liebe HertzSCHLAG-Leser

Ihr fragt Euch sicherlich: „Nanu. Wieso druckt der HertzSCHLAG so einen komischen Farbverlauf ab? Was hat es denn damit auf sich?“

Um Eure äußerst berechnete Frage beantworten zu können, müssen wir ein klein wenig ausholen. Vielleicht erinnert sich der eine oder andere von Euch noch an den Artikel „Ausgedruckt“ aus dem HS 23 (September 1997). Damals versuchte Sven, Euch darzulegen, wieso der HertzSCHLAG auf ein Druckverfahren umsteigen mußte, das angeblich so umweltfreundlich ist, daß man die Druckflüssigkeit sogar trinken kann. Schaut man sich jedoch die Fotos in den letzten Ausgaben an, so kann einem die trinkbare Druckflüssigkeit sofort wieder hochkommen. Hand aufs Herz: Doll is' dat nich'!

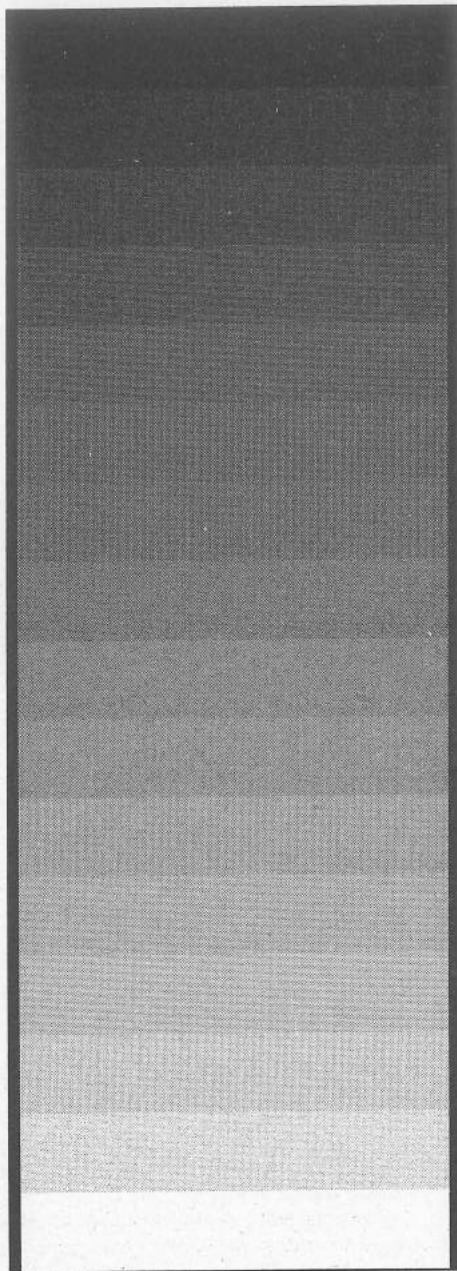
Die schlechte Druckqualität ist allerdings nur eine Seite der Medaille; die andere ist die schwache Qualität der Fotos selbst. Im Gegensatz zur Druckqualität läßt sich die Qualität der Fotos jedoch von Hand nachbessern. Eine der Möglichkeiten, dies zu tun, ist die sogenannte *Gammakorrektur*. Wir wollen hier nicht allzu sehr ins technische Detail abschweifen, aber Ihr wollt sicherlich wissen, was es damit auf sich hat. Nun, bei der Gammakorrektur werden die Helligkeits- und Kontrastwerte der Bilder verändert und diese so einem bestimmten Medium angepaßt.

All dies dachte sich Michael Kreil, seines Zeichens Dreizehntklässler, und drückte der Redaktion nebenstehenden Farbverlauf in die Hand. Einmal abgedruckt und eingescannt dient dieser als Referenz für das verwendete Druckverfahren und kann benutzt werden um Fotos und andere Bilder optimal für den Druck vorzubereiten.

Ob's was bringt? Diese Frage können wir leider nicht beantworten. Einen Versuch ist es alle mal wert.

Michael und Viktor

PS: Wessen Interesse am Thema Bildbearbeitung jetzt geweckt sein sollte, der achte in den nächsten Wochen auf das Projektvortreffen mit dem Michael.



Berliner
Sparkasse



Meine Bank.

Die Berliner Sparkasse ist auch
in langen Nächten für Sie da. Wir
kommen zwar nicht mit in die
Kneipe. Aber wir warten draußen.
An über 500 Geldautomaten.
Berliner Sparkasse. Meine Bank.



SCHLAGZEILEN

Alles Gute!

Für viel Aufsehen sorgte am 26. Februar 1999 Sven Met-scher. Ziemlich geschickt eingefädelt hatte er es, daß sich gleich mehrere 8.Klässler(innen!) freudig bereit erklärten, anläßlich seines 18. Geburtstages die halbe Schule mit frisch Gebackenem zu versorgen. So fand sich dann auch eine erstaunlich große Gemeinschaft von Gratulanten nach der 5. Stunde in der Aula ein. Gesungen wurde nicht. Sogar einige Lehrer wagten den beschwerlichen Weg bis ins 3. Oberge-schoß, um gegen einen feuchten Händedruck und nützliche Wünsche die weitere Schullaufbahn betreffend, ein Stück Kuchen zu erhalten. Tolle Idee, Sven!

Das Nachsehen hatten leider die Essenfrauen, da sich nun auch die artigsten Hertzis nicht mehr um den Essenplan scherten und somit in der ersten Pause ein heilloses Chaos im Essensraum entstand.

Einen krönenden Abschluß fand dieser historisch äußerst wichtige Tag auf der privaten Birthday-Party, als einige (durch den Physikunterricht experimentierfreudig veranlagte) Gäste testeten, wieviele ausgewachsene Personen auf Svens Bett passen. Ergebnis der Studie: 7 (auch wenn einer auf dem Beweisphoto nicht zu sehen ist!)



Die Fahrrad- und Sportmesse am ICC...

...fand auch dieses Jahr wieder statt. Bestaunen und testen konnte man vom 18.-21.Februar'99 mindestens zehnrtrilliarden Fahrräder, einige davon sahen schon sehr urtümlich aus, u.a. Mountainbikes, Cruiser, Rennräder, Citybikes... naja sozusagen alles, was diese Branche hergibt, von Preisen, die einem förmlich das Geld aus der Tasche ziehen, bis hin zu solchen, bei denen man sich echt fragt wozu (Merlin plette Shimano XTR-Ausstat-eben das Beste vom Besten für dieses Jahr vor allem die kleinen che einem nicht gerade selten diesem Jahr war ja der Fakt, dass Bild (arschgeformt!)) ebenfalls gehen konnte (gleich nebenan), Kutter, Yachten, Kajaks u.a. be-konnte. Hast Du schon mal so'n irre, wie viel Platz die da drin stellt. So beispielsweise Free-treme-menschliche-Bowlingku-Gummiball-eine-50 Meter-lan-len-lassing" und weitere, deren Namen man kaum aussprechen kann. Naja, nach so viel Rummel und 6 Stunden zwischen tausenden von Leuten ist man um mindestens eine Erfahrung reicher, nämlich die, dass nicht alles gleich Sport ist, bei dem man ins Schwitzen kommt. Also, wer jetzt aufgeweckt wurde, sollte sich die nächste Ausstellung dieser Art wirklich nicht entgehen lassen!!!



So, oder ähnlich sahen die Karten aus

Danke!

...sagt die HertzSCHLAG-Redaktion Herrn Lendowski, Egon und Sophie für die tatkräftige Unterstützung beim Besorgen und Anbringen einer ziemlich großen, überaus praktischen und unbedingt benötigten Pinnwand. Das lang ersehnte gute Stück hängt seit dem 10. März im HS-Redaktionsraum und wird in Zukunft ein Arbeiten ganz nach guter alter „HS-Wochenendfahrt-Gewohnheit“ ermöglichen.

SCHLAGZEILEN

„Zukunft von übermorgen“

Am 23. März fand der diesjährige Landeswettbewerb „Jugend forscht“ statt. Wie in jedem Jahr, so hatten sich auch diesmal wieder mehrere, dem Erfinderclub der H2O entsprungene, Forscherteams dem Wettstreit gestellt und bereits über die Regionalebene hinaus qualifiziert.



Bild aus „Der Tagesspiegel“ vom 24.3.1999

Ob Mathe, Technik oder Physik, die Hertzschule präsentierte sich in weitem Specktrum und so darf sie denn auch den debis Förderpreis (2000,- DM) für eine „durch Engagement und Initiative herausgehobene Schule“ ihr Eigen nennen.

Einen 2. Preis errangen im Fachbereich Mathematik/Informatik Sascha Böhme und Marco Stamm (12) mit ihrem OOP-Compiler MENDO und ebenso auf dem Gebiet der Physik Marc Picar und André Much (12) mit der berührungsfreien Pumpe auf Basis von magnetischen Flüssigkeiten.

Über einen Siemenssonderpreis dürfen sich Michael Schlüter und Alexander Riemer (12) freuen, die mit einem instinktgesteuertem Roboter aufwarten.

Ganz besonders stolz darf der interessierte Hertzschüler aber darauf sein, Daniel Hadenberg, Tobias Richter und Stephan Winker (113) zu kennen. Die drei erhielten den 1. Preis sowie einen Sonderpreis für Luft- und Raumfahrt für ihr ferngesteuertes Luftschiff, das aus der Ausstellung nicht nur durch seine Größe (4 x 1,5 Meter) überragte.

Wünschen wir also viel Erfolg beim Bundeswettbewerb zu Pfingsten in Leverkusen.

Neue Schulen braucht das Land!

Auch wenn es im nächsten Jahr noch nicht kommen wird, das neue Berliner Schulgesetz ist in aller Munde. Unter anderem soll es mehr fachspezifische Oberschulen geben. Solche wie unsere eben. Daß das jetzt schon möglich ist, zeigt das ZDF am 8. April um 23.30 Uhr. Auch das Heinrich-Hertz-Gymnasium wird in einem halbstündigen Beitrag vorgestellt. Anlässlich der Dreharbeiten am 10. März ließen Stephan, Daniel und Tobias ihr Jufo-Luftschiff fliegen. Außerdem durfte die Klasse 11/3 (first time this year) endlich mal wieder im Labor experimentieren. Die Freude war groß, besonders bei Frau Kelle.

Lassen wir uns also überraschen, welche innovativen Gedanken Frau Hoffmann und ihr Kamerateam zu nachtschlafender Zeit über die heimischen Endgeräte in deutschen Haushalten verbreiten werden. Und da ja glücklicherweise gerade Ferien sind, darf auch jeder Musterschüler mal ausnahmsweise nach dem Sandmännchen noch der Direktorin lauschen.

Warum denn?

„Brennende Fragen der Zukunft wurden in Strausberg diskutiert. 150 Schülerzeitungsredakteure nahmen am Wochenende vom 5.-7. März am 15. Jugendpressekongress teil. Unter Anleitung von 6 Profis erstellten die Jungjournalisten Berichte, Reportagen und Interviews für Zeitung und Fernsehen.“ So oder ähnlich könnte eine Nachricht in einem Strausberger Lokalblatt geheißen haben. Bleibt noch zu ergänzen, daß man, neben den „Experten“ für Gentechnik, Weltsicherheit, Zukunftsmedien und Kommunikation (oder, um auf den Boden der Tatsachen zurückzukehren: Post), vor allem supernette Gleichgesinnte traf und das Essen lecker war. Warum das alles? Pour s'informer, s'engager et s'amuser.



RÜCKSCHLAG

Warum Mörder durchfüttern?

Da Du in Deinem Artikel „Dead Boy Walking“ auch nach der Meinung anderer Hertzies gefragt hast, hab ich mich entschlossen, Dir meine zu schreiben.

Ich bin auf jeden Fall für die Todesstrafe. Egal, ob weiß, rot, gelb, grün, blau oder schwarz. Ich wäre wohl die letzte, die da Unterschiede machen würde. Natürlich sollte man nicht gleich jeden Kleinganoven auf den elektrischen Stuhl bringen, aber bei einem, der etliche Leute auf dem Gewissen hat oder einem Sexualtäter hört bei mir der Spaß irgendwie auf. Da ich mir nicht vorstellen kann, daß sexueller Mißbrauch oder Menschenabschlachten die Wirtschaft eines Landes sehr fördert, glaub' ich auch nicht, daß solche Leute ein großer Verlust wären.

Du bist der Meinung, daß sich kein Mensch das Recht herausnehmen darf, über Leben und Tod eines anderen zu entscheiden. Was ist denn aber dann mit diesen Verbrechern? Spielen die in dem Moment, wo sie einem anderen das Hirn weg-pusten oder das Leben eines kleinen Mädchens zerstören, nicht auch Gott? Wenn sie es wagen, allein über das Leben eines anderen zu entscheiden, warum dürfen dann nicht andere über ihr Leben entscheiden? Und es ist ja auch nicht so, daß jeder x-beliebige gleich exekutiert wird. Vorher gibt es ja noch sowas wie 'ne Gerichtsverhandlung, in der alles geprüft wird. Ein Mörder macht sich ja noch nicht einmal diese Mühe. Was ist also daran unfair? Und überhaupt, was würde denn aus unserer Gesellschaft werden, wenn jeder einfach fröhlich durch die Gegend rennen und Leute umbringen könnte, ohne dafür die Konsequenzen tragen zu müssen? Wir hätten dann zwar die Bevölkerungsexplosion gedämpft, aber ich glaube trotzdem, daß wir uns lieber um eine etwas weniger radikale Methode bemühen sollten.

Was ist denn außerdem falsch daran, auch mal den finanziellen Aspekt zu betrachten? Denn diese Leute, die da ins Gefängnis wandern, machen sich dort ein paar schöne Jahre. Zwangsarbeit gibt's ja so gut wie gar nicht mehr. Die haben Fernseher, Radio, machen den ganzen lieben langen Tag nichts außer

rumgammeln. Vielleicht tun sie ja ab und zu mal den Boden wischen oder ihre Zelle aufräumen. Doch möchte ich sehr bezweifeln, daß Gefängnisbodenwischen und Gitterstäbepolieren den großen wirtschaftlichen Boom auslösen wird. Außerdem muß man sich ja auch fragen, woher das Geld kommt, durch das die Gefängnisse finanziert werden. Und dann wird man sehr schnell darauf kommen, daß es von den Steuerzahlern kommt, also von Deinen und meinen Eltern und Millionen anderer, die tagtäglich dafür schuften. Wir zahlen also für Leute, die Menschen umbringen? Beim nächsten Mal könnte es Deine Lieblingscousine oder die nette Tante sein, die Dir immer 50-Mark-Scheine zu-steckt. Selbst Dich kann es erwischen. Und Du willst dann Dein ganzes Leben lang für diese Leute zahlen? Oder, daß Deine Eltern für den Mörder ihrer Tochter zahlen?



In dem von Dir angesprochenen Fall von Dwayne war es vielleicht nicht richtig, ihn gleich zu töten, denn er war abscheulich unzurechnungsfähig. Solche Leute sollte man doch eher einer Therapie unterziehen. In diesem speziellen Fall stimme ich Dir zu. Doch gilt dies keineswegs für Minderjährige. Diese sollten meiner Meinung

nach genauso für ihre Taten zur Rechenschaft gezogen werden wie Erwachsene. Denn irgendwann muß jeder anfangen, Verantwortung zu übernehmen. Und wer das mit 16 noch nicht geschafft hat, wird es meiner Meinung nach auch mit 18 nicht schaffen. Oder meinst Du etwa, daß ein Jugendlicher, der mit 14 kaltblütig Menschen abschachtet, mit 18 dann all seine Taten von einem Tag auf den anderen bereut und Priester wird? Was sollte man denn Deiner Meinung nach mit einem minderjährigen Schwerverbrecher machen? Warten, bis er 18 ist und ein paar Leute mehr gekillt hat? „Wenn eine Gesellschaft damit anfängt, ihre Kinder zu töten, dann ist etwas falsch.“ Aber wo würdest Du lieber leben: in einer Gesellschaft, die ein paar kriminelle Kinder tötet oder in einer, wo die Kids fröhlich durch die Gegend rennen und aus Spaß an der Freude Leute abmetzeln?

Hallo Anni!

RÜCKSCHLAG

Warum nicht?

Ich habe mich sehr gefreut, ein paar Antworten auf meinen Artikel „Dead Boy Walking“ zu bekommen. Es freut mich, daß wenigstens zwei Schüler dieser Schule in der Lage sind, sich mit einem ernstesten Thema auseinanderzusetzen und ihre Meinung dann auch noch aufs Papier zu bringen. Den anderen ist dies wahrscheinlich nicht gelungen. Na ja, 'was anderes hätte ich wohl auch nicht erwarten sollen. Um so mehr freue ich mich über die beiden eingegangenen Artikel und widme mich jetzt 'mal diesen zu.

Nun, zu der von uns so genannten „Zivilisation“ von SEB gibt es aus meiner Sicht nicht mehr viel zu sagen. Die Frage ist vollkommen berechtigt.

Es ist ja sicherlich sehr schwierig in den USA, „in den Slums der Großstadt ohne Besitzverhältnisse“ durchzukommen, aber ich denke mal, eine Chance hat man immer. Manchmal erscheint da ein „Schutzengel“, und so mancher schafft es auch alleine. Aber wenn dann auch noch niemand in der Lage ist, für so ein Kind zu sorgen und der einzige „Schutzengel“ in seinen Armen verblutet ...

Wahrscheinlich hat auch kein Amt eingegriffen, da die Kinder eine Mutter und sogar eine Großmutter hatten. Es wird immer versucht, die Kinder möglichst bei ihren Familien zu lassen. Letztendlich kann kein Amt wissen, was für das Kind das Beste ist, zumal bei weitem nicht für jeden eine Pflegefamilie gefunden werden kann.

Die Vorschläge am Ende Deines Textes finde ich auch sehr gut, aber schwierig durchzusetzen, sie erfordern ja auch ziemlich viel Mut. Na gut, versuchen schadet ja nichts ...

Na, Hai Anh, jetzt mal zu Dir. Ich habe auf keinen Fall in Frage gestellt, daß Dir oder auch jemand anderem, der das lesen würde, die Hautfarbe von den Todeskandidaten nicht egal sein könnte. Aber leider ist sie für so einige Amerikaner bzw. amerikanische Richter (dies soll keine Verallgemeinerung sein) immer noch ziemlich wichtig. Und ich finde es wirklich nicht gerade tolerant, Leute aufgrund ihrer Hautfarbe auf den elektrischen Stuhl zu setzen. Außerdem vertrete ich die altmodische Auffassung, daß jeder Mensch eine einzigartige und unantastbare Persönlichkeit ist, die der Gesellschaft etwas bringt. Auch so ein Straftäter. Zudem glaube ich, daß jedes Kind ursprünglich einen außerordentlichen Gerechtigkeitssinn besitzt. Und wenn dieser dann mit dem

Re: Warum Mörder durchfüttern?

Alter verloren geht, dann ist es eher die Schuld unserer Gesellschaft. Was übrigens die Gerichtsverhandlungen angeht, so kam es auch schon mehrere Male vor, daß unschuldige Menschen hingerichtet wurden. Ein paar interessierte Menschen haben da so ein paar Studien durchgeführt und darin ermittelt, daß es in den Ländern mit der Todesstrafe genauso viele (Schwerst-) Verbrechen gibt wie in den übrigen Staaten.

Sicherlich ist es falsch, wenn ein Mensch einen anderen einfach so, ohne jeglichen Grund, umbringt. Aber wenn der Staat es ihm nachmacht, dann verhält er sich nicht besser. Er macht in dem Fall nämlich gerade das, wofür der Angeklagte ja eigentlich mit der eindeutig härtesten Strafe bestraft wird. Wie ich in „Dead Boy Walking“ schon mal gesagt habe, wird dadurch eine Spirale des Tötens in Gang gesetzt. Wenn der Staat töten darf, wieso dann nicht auch der einfache Mensch? Und da Du schon bei „radikalen Methoden“ bist, gibt es denn etwas Radikaleres als das legale Morden? Ich finde, die Todesstrafe ist genauso radikal wie das Vorgehen des Mörders.

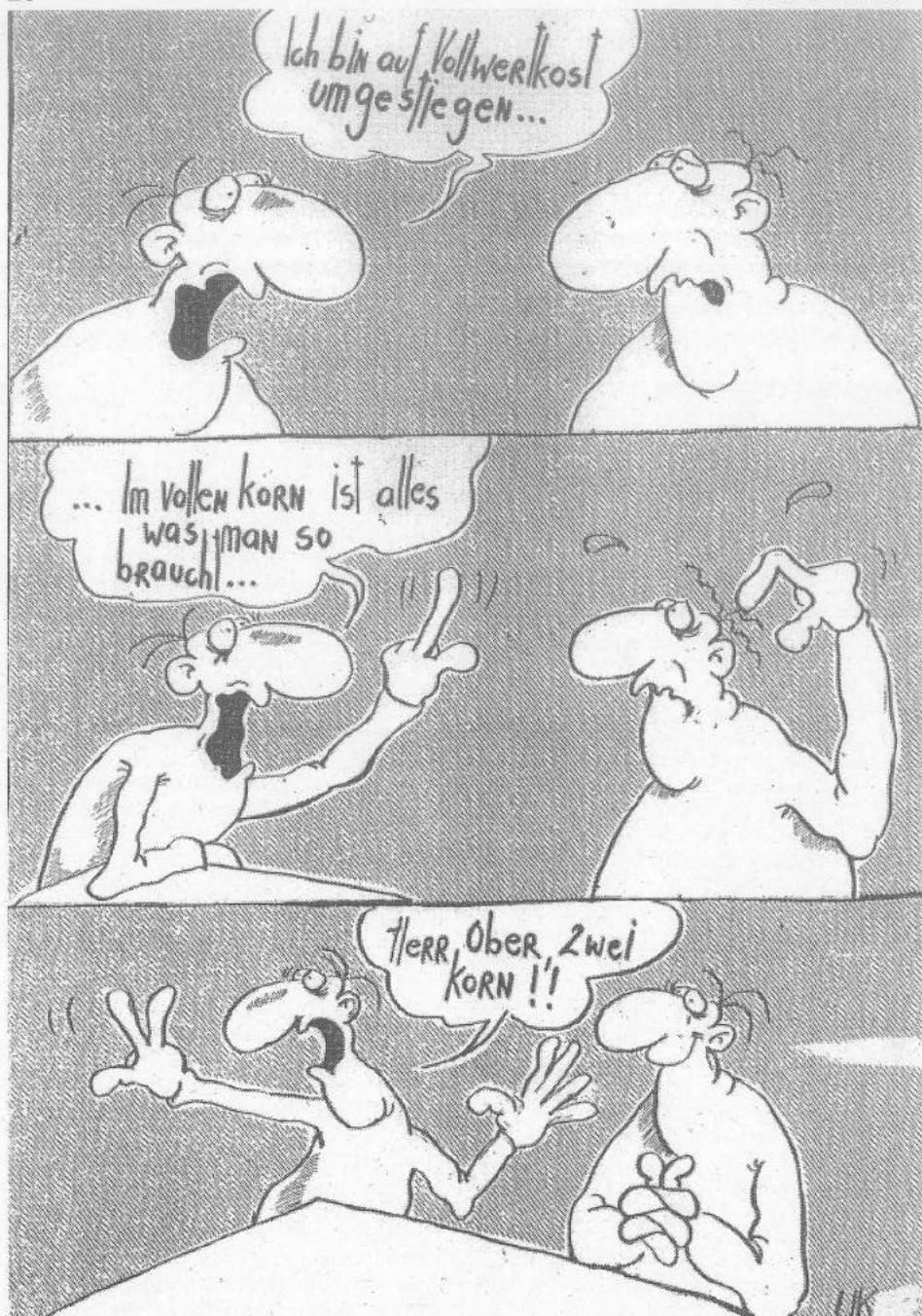
Klar werden wir nicht gerade reich von den eingesperrten Mördern, aber

„Lebenslänglich“ ist wohl auch wirklich nicht die beste Lösung, wie es SEB auch geschrieben hat, sondern vielleicht eher eine Arbeit in Verbindung mit einer Therapie, denn meiner Meinung nach kann ein Mensch nicht in einer guten psychischen Verfassung sein, nachdem er einen anderen umgebracht hat. Das stellt wohl eher einen Hilferuf dar, und dem sollte man nachgehen. Und

ich bin dazu bereit, auf die 50 DM von der lieben Tante zu verzichten, wenn ich dadurch ein Menschenleben retten kann. Übrigens, wo siehst Du denn den Unterschied zwischen einem Geisteskranken und einem „normalen“ Menschen? Beide müssen von den Geldern der Steuerzahler versorgt werden. Ich frage mich bloß, was für eine Gesellschaft sind wir denn, wenn wir nur töten, um Geld zu sparen.

Wie Du schon richtig bemerkt hast, bin ich definitiv gegen die Todesstrafe, egal in welchem Alter. Ich glaube noch an die Menschen und glaube auch daran, daß in jedem etwas Gutes steckt und nur darauf wartet, von jemandem aufgeweckt zu werden. Wenn wir das schaffen würden, bräuchten wir auch keine Todesstrafe mehr. Und so ist sie nur ein Ausdruck unserer Hilflosigkeit.

Anni



HAND AUF'S HERTZ

Der „Bin ich schwanger?“-Test

Hier ist er also: Der versprochene „Bin ich schwanger?“-Test. Einfach die Antworten zu den Fragen ankreuzen, die Punkte auf Seite 11 zusammen rechnen und die Auflösung auf dieser Seite lesen.

[Dieser Test dient nur zur Aufklärung und ist keineswegs verlässlich, um sicherzugehen sollte man seinen Frauenarzt aufsuchen und einen Schwangerschaftstest durchführen lassen.]

Frage 1: Was isst du am Liebsten?

- a.) Saure Gurken und Nuß-Nougat-Creme
- b.) Brot und Brötchen
- c.) Harib..., äh Gummibärchen

Frage 2: Wie groß ist dein Bauchumfang?

- a.) 60 cm
- b.) groß genug um Schwanger zu sein
- c.) mein Maßband hat nur 1,50 m Länge

Frage 3: Welche Zeitung liest du regelmäßig?

- a.) Bravo
- b.) HertzSCHLAG
- c.) Journal des Immobilienrechts

Frage 4: Hast du einen Freund / eine Freundin?

- a.) eins von Beiden
- b.) keins von Beiden
- c.) Beides

Frage 5: Benutzt du einen Füller nicht nur zum Schreiben?

- a.) Was'n Füller?
- b.) Nein
- c.) Ja

[Made by Allecks®]

Frage 6: Hast du manchmal Schmerzen im Unterleib?

- a.) Wo ist der denn?
- b.) Ja, immer wenn ich die Treppe runterfalle
- c.) Ja, sogar wenn ich nicht die Treppe runterfalle

Frage 7: Woher kommen die Babys?

- a.) Die bringt der Storch
- b.) Ich kenne Herr Emmrichs Aufklärungsvideo bereits
- c.) Wachsen die nicht im Kohlfeld???

Frage 8: Was ergibt 0! (0 Fakultät)?

- a.) Ich bin noch beim rechnen
- b.) Ich dachte das ist ein Schwangerschaftstest
- c.) Noch ein Blatt Papier???

Frage 9: Trägst du öfters mal Umstandskleidung?

- a.) Ja
- b.) Nur wenn Mutti nicht da ist
- c.) Ich trage immer Kleidung die den Umständen entspricht

Frage 10: Nimmst du diesen Test überhaupt ernst?

- a.) Ja
- b.) Nein
- c.) Ich weiß nicht

OK, wenn du die alle Fragen wahrheitsgemäß beantwortet hast, dann schau dir die Tabelle auf Seite 11 an.

Weiß bis fast Weiß:

Du bist wahrscheinlich nicht schwanger. Zur Sicherheit solltest du mal deinen Frauenarzt konsultieren.

Ein bißchen rötlich bis Dunkelrosa:

Du bist noch unsicher, am Besten, du wiederholst den Test.

Rot bis Weinrot:

Es sieht kritisch aus. Du solltest wohl besser deinen Schwangerschaftsurlaub beantragen. Zur Sicherheit konsultierst du lieber noch mal deinen Frauenarzt.

Und im nächsten HertzSCHLAG:

Bin ich für die HS-Testreihe geeignet?

GEGENSCHLAG

„Car“kalaken auf dem Schulgelände

Eine bestimmte Menge M der Individuen der H_2O hat es ganz sicher mit mehr oder weniger Interesse registriert – unser Pausenhof mutiert mehr und mehr zum Funpark für werdende „Mini Schumis“ und zur Autotagesstätte für „die Zeit zwischen schlafen und schlafen.“ Es mag zwar stimmen, daß es sich morgens als äußerst schwierig erweist, nahe der Rathauspassage einen Stellplatz für das geliebte Profomobil zu finden, gerade dann, wenn junge Muttis seit 7⁰⁰ Uhr vor dem Babygeschäft hausieren, um günstig einen Strampelanzug für's Kind zu ergattern und deswegen mit ihren „Muttimobils“ gezwungenermaßen die Parkplätze mopfen, aber gibt das den Lehrern gleich das Recht das Schulgelände so in Anspruch zu nehmen, daß selbst professionelle Cross-Country Läufer auf die Fresse fallen würden, sofern sie sich überhaupt an diesen Hindernisparkur wagen. Aber uns Mathematiker, oft als die größten Warmduscher und Weicheier dieses Universums verpöht („Alles hat einen logischen Kern – aber um den zu finden, mußt Du das weiche Zeug drumherum erst einmal abpopeln“ – sagte einst ein weiser Mensch...), scheucht das Lehrertum ohne Gnade hinaus in den Irrgarten aus Blechkarossen mit einem fiesen Lächeln auf den Lippen und der verhassten Frage „Bist Du denn schon ölfte?“ – huuuah – grausam – aber zugegeben, mich betrifft's nicht mehr, denn ich gehöre bereits zu den „Größeren der Großen“ (nicht zu den „Längeren“, aber zu den „Größeren“) und nicht mehr zu den Hosenscheißerchen, die in der Hofpause wie blöde mit'ner Tischtenniskelle hinter so'nem ollen stinkenden, total zerfetzten Ball hinterherrennen und wie bekloppt auf selbigen eindreschen. Ups, da bin ich wohl etwas vom Thema abgewichen!

Letztendlich erweist sich diese Tatsache als ein Problem, das es in meinen Augen wert ist, einen Artikel zu schreiben. Ich finde es jedenfalls unmöglich (Vielleicht ein Thema, das als Basis für eine Diskussion dienen könnte?). Stellt Euch einfach mal vor, die Fahrräder (und davon gibt es bei uns ja genug!) würden einfach so achtlos an den nächstbesten Baum „gefesselt“. Was wäre dann wohl los – logo, Ärger, aber vom Feinsten. Nein, das ginge nun wirklich nicht! Und genauso wenig kann ich es dulden, daß zunehmend Autos auf dem Schulhof abgestellt werden. Für diesen Fall hat man dementsprechende Parkplätze erfunden. Und wenn diese besetzt sind, muß man halt mal etwas weiter fahren und damit den etwas längeren Weg in Kauf nehmen. Angenommen die Fahrradständer wären voll (waren sie schon des öfteren!), schließt dann deswegen irgendjemand sein Bike vor dem Vertretungsplan an???

Nein? Und warum nicht? Da ist es doch schön warm und trocken und man kriegt keinen kalten geschweige denn nassen Arsch auf dem Nachhauseweg nach einem Regenguß, außerdem braucht man nicht so weit laufen. Ist doch voll cool, oder? AUFRUF: Alle Radfahrer dürfen in Zukunft ihre Räder da anschließen, wo es ihnen gefällt! (Ist natürlich Quatsch!)

Also, bitte bitte Ihr autofahrenden Lehrer, versucht doch einfach einen Parkplatz außerhalb des Schulhofes zu finden, so schwer kann das nicht sein! Wir, die Schülerschaft entschuldigen sogar dadurch bedingte Verspätungen Eurerseits (außer bei Klausuren!). Und bevor ich es vergesse, unterlaßt bitte ebenfalls die zu offensichtliche Präsentation diverser Haribotitten auf Eurem Armaturenbrett, sonst wird da irgendjemand irgendwann mal vielleicht...

Mark

NACHSCHLAG

Genuß ohne Reue!

Der morgendliche Gang zum Kühlschrank – Ritual für jeden. Doch kaum die Augen offen und noch gar nicht richtig wach, schon behauptet der Radiomoderator: Du lebst ungesund! Ich ignoriere diese Anklage, doch der Appetit ist mir trotzdem vergangen! Mit knurrendem Magen sitze ich im Unterricht, als mein Biolehrer plötzlich anfängt, von Ernährungskrisen zu reden. Warum haben denn alle Angst, an gefährlichen Lebensmitteln zu erkranken? Ist „gefährlich“ hier nicht etwas übertrieben?

Nein! – sagt die Mehrheit der Deutschen, denn schließlich berichtet die Presse fast täglich über die jüngsten Fälle von BSE. Mir scheint, der Wahnsinn eilt seinem Erreger voraus. Die Panik wächst ins Unermeßliche: Pestizide, Fungizide und Insektizide klingen gefährlich, doch kaum einer weiß, was wirklich dahinter steckt. „Was der Bauer nicht kennt, frißt er nicht!“ so lautet eine alte Volksweisheit, und so ist es auch nicht verwunderlich, daß das Volk streikt. Durch unverständliche Etikettenaufschriften sowieso schon verunsichert, ist Otto Normalverbraucher ein gefundenes Fressen für jeden Panikmacher. Für Meinungsverstümmelung sind fast alle Mittel recht: ob große Wahlplakate, Flugblattaktionen oder Unterschriftensammlungen – Manipulation findet täglich statt!

Ich traue jedenfalls nicht jedem reißerischen Artikel. Es ist doch so einfach, selbst auf gesunde Ernährung zu achten. Ein kleiner Blick aufs Verfallsdatum oder die Zutatenliste genügt oft schon, um herauszufinden, ob das Nahrungsmittel dem Anspruch

„gesund“ entspricht. Ständig informieren auch Verbraucherzentralen über die aktuellen Ergebnisse der Lebensmittelkontrollen. Kaum jemand weiß jedoch, daß falsche Aufbewahrung und Zubereitung von Lebensmitteln viel gefährlicher sein kann als chemische Zusätze. Angetaute Tiefkühlkost oder nur halb Aufgewärmtes bergen größere Risiken in sich als minimale Kadmiumrückstände.

Ein weitere Aspekt ist, daß die ständig wachsenden Kontrollen und Vorschriften eine nahezu optimale Sicherheit garantieren. Wie Statistiken beweisen, ist der Schwermetallgehalt im Blut der Bevölkerung seit 1980 erheblich gesunken. Es besteht also wirklich kein Grund für übergroße Ängstlichkeit. der Straßenverkehr ist erwiesenermaßen um ein Vielfaches gefährlicher als unsere Ernährung! Doch was kann man tun, um den Verbraucher davon zu überzeugen? Nur ein informierter Kunde ist auch ein guter Kunde. Gerade deshalb ist es wichtig, mehr Aufklärungsarbeit zu betreiben. Wenn jeder weiß, daß hinter E 120 nichts weiter steckt als ein Naturfarbstoff, verschwindet vielleicht die Angst. Sollten jedoch die Herstellerfirmen und Verbraucherzentralen den Bereich der Information in Zukunft nicht erweitern, dann wird wohl der „arme Durchschnittsbürger“ entweder einen kläglichen Hungertod erleiden oder vor Aufregung an einem Herzinfarkt sterben.

Jasmin Tertin (Stralsund) und Jenny

Dieser Kommentar entstand auf dem 15. jugend presse kongress in Strausberg.

IN KLAMMERNEINGESCHLAGEN

(Klammerkommentar)

Wie vielleicht (oder besser wahrscheinlich, denn aufgrund der Unwissenheit (oder teilweise wenn auch nicht immer) auch Absicht) mancher (ich könnte auch vieler sagen, das trübe es (angesichts der Tatsache, daß wir (und damit meine ich uns) doch eher viele als manche haben (und auch behalten möchten, um nicht (wie vor kurzem (noch nicht so lange her) noch befürchtet, aber doch gerade so (im letzten Augenblick) abgewendet (oder (zumindest) aufgeschoben (denn wer weiß, was noch kommen mag (Die Zukunft ist nie gewiß!)))) in ewige (oder zeitweilige) Vergessenheit (Abwesenheit, Nichtbestehen etc.) zu geraten) besser) neuer (zum Teil noch unerfahrener) Artikelschreiber (was weitestgehend auch mit Redaktionsmitglied gleichzusetzen ist (auch wenn ich hoffe, daß sich (durch diese Bemerkung) niemand davon abhalten läßt (auch ohne o.g. Posten zu besetzen) mal einen zu Papier (oder Diskette) zu bringen))) (die sich aber sicher (mit der Zeit) noch (so kann ich das aus meiner (eigenen) Erfahrung berichten) geben wird)) sie sind (zwar sicherlich zu vermeiden (was aus Zeitmangel nicht geschah)) im letzten HS (das war Ausgabe 28 Eurer geliebten Schülerzeitung „HertzSCHLAG“) doch etwas zu häufig vorkommen) einigen treuen Lesern und (zum Teil sogar bösartigen (auch wenn das sicher nicht so gemeint ist)) Kritikern (die selbst wenig

Nicht verzweifeln...!

(bis gar nichts) für den HS tun (was sowieso (und überhaupt) schon schlimm genug ist)) aufgefallen sein sollte (im Sinne von: sie haben es bemerkt), erschweren die vielen (deren Zustandekommen im ersten Teil des Satzes (Ja, es ist noch derselbe!) ausführlich (wenn auch (meiner Meinung nach) nicht ausführlich genug (denn, um sich selbst (oder zumindest die Arbeiten elanvoller (wenn auch noch unerfahrener) Redakteure) zu verteidigen, kann man (oder frau) gar nicht ausführlich genug sein)) erläutert wurde) Klammerkommentare (und zwar a) solche, die den Text nur unnötig aufblähen (wie in den meisten Fällen (stimmt's Hai Anh)) kaum (oder gar nichts) zum Inhalt beitragen) oder b) solche, die (aufgrund der in ihnen enthaltenen Insider-Infos) sowieso kaum jemand (oder nur eine ganz kleine Gruppe Privilegierter) versteht), (durch (meist) grammatikalisch falschen Bau noch zusätzlich), eindeutig das flüssige Lesen, was (oft) zur Folge hat, daß der (sonst so treue Leser und Kritiker ...) Konsument des Mediums gar nicht mehr (oder nur sehr, sehr langsam) durchblickt und (was nun absolut nicht in unserem Interesse sein sollte (sonst würden wir ja gegen uns selbst arbeiten)) somit (mehr oder weniger) schnell das Interesse (was ja letztlich das Wichtigste ist) verliert.

Das muß sich ändern!

Jenny

Hertzhunde und Händlerkatzen

Ein Beweis für die Richtigkeit der Evolutionstheorie

Berlin. Seit Jahrzehnten haben Berliner Biologen Anlaß zur Freude. Ihnen stehen mitten im Stadtzentrum Versuchslabors zur Verfügung, in denen zwei abgeschirmt lebende Populationen stets für Experimente verfügbar sind. Diese beiden Spezies der Hertzhunde und Händlerkatzen erlangten in Forscherkreisen weit über die Stadtgrenzen hinaus Berühmtheit, da nirgendwo sonst auf der Welt solch strenge Laborbedingungen festgelegt wurden wie in den beiden Versuchsanlagen. Somit konnten auch nur hier Zuchterfolge erzielt werden, die (weltweit) ihresgleichen suchen.

Doch seit einigen Jahren sind die Experten beunruhigt. Aus bislang ungeklärter Ursache treten bei beiden Populationen Degenerationserscheinungen auf. Diese lösten eine Kontroverse aus, die (bis heute) nicht zu einem befriedigenden Abschluß gekommen ist, da die Meinungen stark differieren und keine Seite zu Kompromissen bereit ist. So meint der junge Forscher Harry B.: „Ich bin der Meinung, daß sich jetzt die Haltung der Verantwortlichen rächt. Sie entfernen möglichst viele Hertzhündinnen und Händlerkater, um die Popula-

tionen klein zu halten. Da fast kein neues Genmaterial von außen hinzukommt, kommt es zu einer immer größeren Angleichung und damit mangelnder Vielfalt sowie Verarmung des Erbmaterials innerhalb der Gruppen.“

Dem widerspricht der angesehene Altbiologe Ernst K.: „Ich widerspreche Harry B. Aufgrund der Auswertung von Akten der letzten Jahrzehnte habe ich nämlich festgestellt, daß seit dem Beginn der neunziger Jahre verstärkt rassenfremde Katzen und Hunde in die Gruppen integriert wurden. Dies führte dazu, daß die Rassereinheit der Arten abnahm, wodurch sich die heutige Degeneration erklären läßt. Der einzige Ausweg aus diesem Dilemma besteht darin, eine Rückzüchtung vorzunehmen.“

Zur Verschärfung der Debatte trug das Schweigen der Verantwortlichen nicht unerheblich bei. Sie versuchten lediglich, die Wogen zu glätten, was ihnen teilweise gelang, gaben aber keine Kommentare zu Sachfragen ab.

Über das Schicksal der Hunde und Katzen werden wir sie auch weiterhin auf dem laufenden halten.

Wuff wuff

FILMVORSCHLAG

Trau keinem Lehrer

„In der Schule passieren sonderbare Dinge, die Lehrer benehmen sich eigenartig ...“ – alles schon vorgekommen. Doch wo unsereins zu Erklärungen wie „Allgemeine Unpäßlichkeit“, „Unzurechnungsfähigkeit am Arbeitsplatz“ oder „Wahnsinn im Anfangsstadium“ greift, sehen Kult-Regisseur Robert Rodriguez und Drehbuchautor Kevin Williamson (SCREAM 1&2) die gnadenlose Invasion der Aliens.

Nach seinen Erfolgsfilmen „DESPERADO“ und „FROM DUSK TILL DAWN“ rechnet Rodriguez nun endlich mit seiner Vergangenheit ab. „FACULTY“, eine Mischung aus Science fiction und Highschool Soap half ihm, seine bösesten Kindheitsträume zu überwinden.

Sechs Schüler (und wie könnte es anders sein: je drei gleichen Geschlechts) machen die überaus schreckliche Entdeckung, daß gemeine Außerirdische die Kontrolle über die Körper ihrer Lehrer ergriffen haben. Eine „Grüne-Männchen-Invasion“ befürchtend, folgen die sechs ihrer Berufung, die Welt (na ja oder vorerst

In wahrlich gefährlichen Nacht-und-Nebel-Aktionen und mit der Gewißheit, gegen überirdische



wenigstens die Schule) zu retten. Dazu müssen sie den Oberaußerirdischen finden und kaltblütig ausschalten. Gar nicht so leicht, wenn man bedenkt, daß er zum Beispiel in der geliebten Englischlehrerin (Famke Janssen) oder, was schlimmer wäre, in einem selbst steckt!

Mächte anzutreten, stürzen sich unsere Helden in den fürchterlichen Kampf ums Überleben.

Um den therapeutischen Wert für Rodriguez abzurufen, fanden die Dreharbeiten (meist nachts) in seinem Heimatort Austin, Texas, statt. Neben Salma Hayek, die ja schon mehrfach für Rodriguez vor der Kamera stand, darf sich der aufgeschlossene Kinobesucher auf vielversprechende Jungstars aus Ami-Soaps freuen. So zum Beispiel Clea DuVall (als Stokley), die nach ihrer bisherigen, atemberaubenden Karriere von mehreren Kurzauftritten in der allseits beliebten Serie „Emergency Room“ die einmalige Chance nutzte, ihre Talente eher hinter der Kamera anzusetzen.

Einen weiteren Höhepunkt bietet die zugegebenermaßen etwas abenteuerliche Musikkzusammenstellung. Der Film lohnt sich also auch für Kinohasser oder Sehbehinderte, da ganze 102 Minuten lang eine

Mischung aus Pink Floyd, Oasis, The Offspring und Sheryl Crow zu hören sein wird.

Kinostart ist der 22. April 1999 und wer sich nicht jetzt schon zu stark gruselt, sollte „FACULTY“ auf keinen Fall verpassen!

Jenny

ÄNERUNGSVORSCHLAG

Man muss sich wehren

Ich und auch andere werden schon beobachtet haben, daß es bei der Aufteilung oder Zuordnung von lästiger oder anstrengender Arbeit im Familienhaushalt eine sehr merkwürdige Sprachregelung gibt.

Wenn zum Beispiel einer Person einer Familie auffällt, daß ein unangenehmer Geruch die Luft verseucht und daß man doch endlich den Mülleimer runterbringen sollte, heißt das meistens, daß er selbst zwar eindeutig für eine solche Maßnahme sei, aber nicht daran denke, es selbst zu tun.

Ebenso: „Man muß doch mal das Meerschweinchen sauber machen.“

Auch wer sagt: „Das Auto müßte man wirklich wieder putzen. Es ist schon ganz dreckig.“ verhält sich passiv bei der Lösung des Problems.

„Man“ ist ein relativ häufiges Phänomen, das immer dann auftritt, wenn jemand eine Arbeit möglichst nicht tun will, aber nicht wagt, jemand anders direkt anzusprechen. „Man“ ist auch zur Stelle, wenn ein Gegenstand eine Mehrheitsbeteiligung hat, also alle Familienmitglieder ihn nutzen.

Mülleimer, Autos und Meerschweinchen sind dabei eindeutig einzuordnen. (Meerschweinchen ist eventuell umstritten ...)

Unter anderem sollte „man“ natürlich die Fotos vom letzten, vorletzten und vorvorletzten Urlaub sortieren, die mit einer dicken Staubschicht bedeckt sind. Übrigens müßte „man“ auch mal wieder gründlich saugen, da die Schmutzpartikel mittlerweile

frei nach Christine Nöstlinger

auch die Blicke der Gäste auf sich ziehen. Außerdem müßte „man“ endlich dafür sorgen, daß die Kontosperrung aufgehoben wird, weil der Kühlschrankvorrat zur Neige geht.

Vor allem müßte „man“ aber den Keller aufräumen, in dem nichts mehr zu finden ist, weil Ketten säge, Schlitten, Weihnachts- und Osterschmuck, Schwimmlreifen, Fahrrad, Fußball, Zelt und Grillkohle dort miteinander, nebeneinander und übereinander stehen, liegen, fallen.

Überall dort, wo sich keiner in der Familie zuständig fühlt, soll „man“ an die Arbeit schreiten. Daß „man“ eigentlich immer „frau“ ist, fällt in der Macht der Gewohnheit nicht mehr auf. Im Prinzip ist es ja mehr „älteste frau im Haushalt“ (auch kurz „älteste frau“ genannt), also die Mutter, die diese Arbeiten erledigt. Es muß auch nicht erwähnt werden, daß „man“ das ohnehin getan hätte, wäre „älteste frau“ nicht wieder so eilig daran herangegangen.

Angesichts dieser ungerechten Haltung der Grammatik gegenüber, die bei „man“ keine Gelegenheit hat, Mißverständnisse auszuräumen und somit mißbraucht, durch Falschinterpretation gebeutelt, ausgenutzt, durch Wortspiele brutal auseinandergerissen wird und seine wahre Bedeutung nicht entfalten kann, trete ich dafür ein, daß man „man“ durch „älteste frau“ ersetzen sollte, in der Hoffnung diese Ausschlachtung zu beenden!

Der-den-Namen-wechselt

Sorry...

In Herrn Botschens Information zur Sonnenfinsternis '99 in Ausgabe 27 hat sich leider ein weiterer Fehler eingeschlichen.

Besagter Ort an dem man das Ereignis besonders gut beobachten kann heißt nicht „Bad Herrenalb“ sondern „Bad Herrenalp“.

Wir bitten um Entschuldigung.

Der HertzSCHLAG grüßt Herrn Botschen!

BUCHVORSCHLAG

Illuminatus!

Wer hat denn hier was von Verschwörung gesagt?

Damit ich auch noch ein Artikel für diesen HS beisteuern kann, ist hier wieder einmal eine Buchkritik.

Das Buch heißt diesmal „Illuminatus!“. Wenn du jetzt denkst, den Namen hab ich doch schon mal irgendwo gehört, dann liegt das entweder an der Überschrift oder du hast den letzten HertzSCHLAG sehr gründlich gelesen. Da wurde das Buch „23“ vorgestellt, und die Hauptperson ist wegen „Illuminatus!“ verrückt geworden.

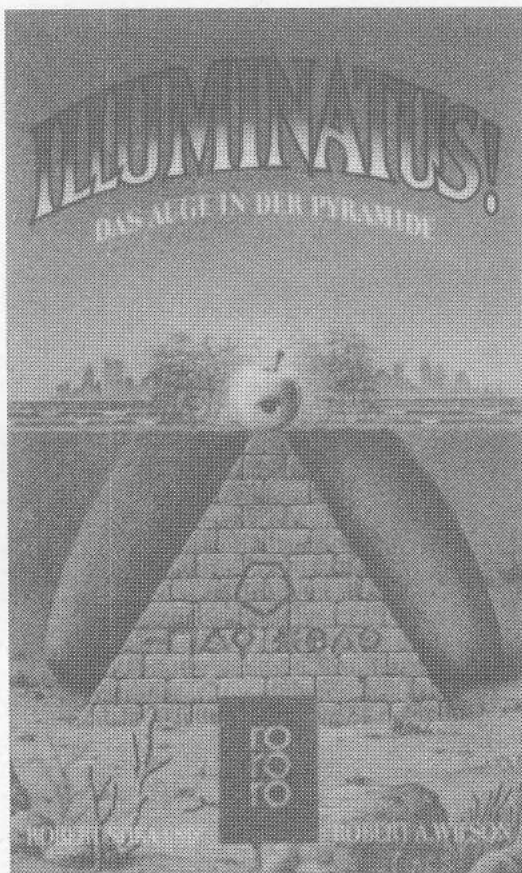
Das ist aber auch kein Wunder, denn die Autoren Robert Shea und Robert Anton Wilson benutzen einen merkwürdigen Schreibstil: Einzelne, voneinander relativ unabhängige Handlungsschritte werden „zerhackt“ und gemischt, so daß ein ziemliches Durcheinander von Zeit und Raum herrscht. Wer sich aber erst einmal hineingefunden hat, für dem ist das Buch sehr interessant.

Wovon es erzählt ist nicht direkt erkennbar, aber im Grunde genommen dreht sich alles um einen Geheimbund namens „Illuminatus!“, dessen Ziele nicht so eindeutig bestimmbar sind. Fest steht, sie haben sich verschworen, um die Regierungen sämtlicher Länder der Erde zu stürzen.

Nebenbei werden noch einige Erfahrungen mit Drogen, Sex und dunklen Messen sehr anschaulich erzählt.

Wer also öfters mal auf Acid ist (in diesem Zustand wurde das Buch anscheinend geschrieben), oder sich beim lesen sonst irgendwie gehen lassen kann, der sollte sich dieses Buch unbedingt mal anschauen. Es ist 1988 im Rowohlt Taschenbuchverlag veröffentlicht worden.

Micha



„Das ist schade - da müssen wir doch Harry rannehmen.“ [Name wurde geändert, die Red.]

Frau Liebrecht

„Hai Anh, 3/4 ist doch mehr als 1!“

Frau Drohla

MORDANSCHLAG

Der Doppelmord

8.05 pm London

Mit langen Schritten ging Mr. Mac Own die St. Niclas Avenue entlang. Er war auf dem Weg zu Mr. Bantry. Dort sollte heute ein Gesellschaftsabend mit ein paar Freunden stattfinden, die Mac Own ewig nicht mehr gesehen hatte. Seit er in einem der größeren Dezernate des Scotland Yard arbeitete, hatte er kaum noch Zeit für andere Dinge. Da fing es plötzlich aus heiterem Himmel an zu regnen. „Scheußliches Aprilwetter!“, schimpfte Mac Own und beeilte sich zu Mr. Bantry zu kommen.

Mit hochgeschlagenem Mantelkragen kam er bei Mr. Bantry an und klingelte. Ein fröhlicher Arthur Bantry öffnete ihm die Tür. „Hallo, Charly. Komm rein. Mit dir sind wir vollzählig, die anderen erwarten dich schon.“ Nachdem Mac Own sich der nassen Schuhe und dem ebenso nassen Mantel entledigt hatte, gingen sie in den Gesellschaftsraum. Der Kamin war an, das Feuer tauchte das Zimmer in eine gemütliche Stimmung und Mr. Bantry sagte: „Da alle anwesend sind, können wir anfangen zu essen. Wie wäre es, wenn wir danach Bridge spielen würden?“

Um die gleiche Zeit am Rande von London in einem der vielen, kleinen Häuschen.

„Ich muss unsere Köchin mal wieder loben, das Essen ist ausgezeichnet, sie kann doch einfach alles. Dich muss ich natürlich auch loben, mein Schatz, der Fisch ist dir ausgezeichnet gelungen.“, diese Lobesworte kamen aus dem Mund von Mr. Whitehall. „Trotzdem, du solltest Mrs. Clampton wirklich nicht helfen, sie schafft es auch allein. Ich weiß ja, dass du gerne kochst, aber vielleicht passiert mal etwas schlimmeres als heute.“ Darauf erwiderte seine Frau: „Wie kann man sich nur so über eine Schnittwunde aufregen!“ „Heutzutage kann man sich doch nicht sicher sein, ob man sich nicht mit einer gefährlichen Krankheit angesteckt hat.“, verteidigte sich Mr. Whitehall. Da gab seine Frau nach und meinte: „Du hast völlig Recht. Zuerst regte ich mich auch auf, aber Mrs. Clampton beruhigte mich, es sei alles halb so schlimm, und dass ich mich angesteckt haben kann ist nur Humbug, den die Medien verbreiten, wenn sie nicht genug zu tun haben. Trotzdem kann es ja nicht schaden, wenn ich Gladys sage, sie soll etwas zum Desinfizieren holen.“

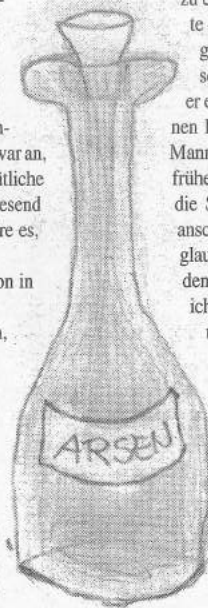
Am nächsten Morgen war der Himmel wolkenlos und die Sonne schien, der volle Gegensatz zum letzten Tag. Da klingelte bei Mac Own das Telefon. Er war gerade beim Frühstück und stand auf, um abzunehmen. „Hallo?“, „Hallo. Hier ist Winston.“, Winston war ein Kollege am Yard und da

er um diese Zeit anrief, schien es eine wichtige Sache zu sein. „Zwei Tote in Grays. Es handelt sich um das Ehepaar Whitehall. Bitte kommen Sie sofort. Ich werde schon mit einem Gerichtsarzt dort sein.“, und schon wurde aufgelegt. „Es muss wirklich um etwas sehr wichtiges gehen.“, dachte Mac Own.

Er machte sich sofort auf den Weg nach Grays, das im Osten von London lag. Als er nach langer Fahrt an dem Haus ankam, erwartete ihn Winston schon am Tor. „Hallo, da sind Sie ja.“, von seiner Aufregung am Telefon war nichts mehr zu merken, er fing auch gleich an, die Fakten des neuen Falls zu erläutern: „Das Dienstmädchen fand das Ehepaar heute früh tot im Bett auf. Darauf informierte die Köchin gleich die Polizei. Ich habe schon einige Nachforschungen angestellt, Mr. Whitehall war Witwer, bevor er erneut heiratete, nämlich die Schwester der verstorbenen Frau. Sie lebten vorher alle drei, die Schwester, der Mann und die ehemalige Frau, in diesem Haus. Seine frühere Frau kam durch eine Fischvergiftung ums Leben, die Schwester hing sehr an ihr und es traf sie schwer, anscheinend konnte sie es sogar nach Wochen noch nicht glauben. Trotzdem heiratete sie, wie gesagt, bald darauf den Witwer ihrer Schwester. Das ist bis jetzt alles, aber ich sage ihnen, alles höchst merkwürdig, wirklich sehr merkwürdig.“ Die letzte Bemerkung von dem dienst-eifrigen Winston war alles andere als normal, fand Mac Own. Nun redete Winston weiter: „Ich bin noch nicht dazu gekommen, das Personal zu verhören, sind aber nur ein Diensthote, die Köchin und das Dienstmädchen, was jetzt ziemlich verstört ist, sie hatte die Leichen gefunden. Ich schlage deshalb vor, wir fangen mit Robert Hull an, dem Diensthote.“ Während sie redeten, waren sie durch den kleinen Garten ins Haus gegangen. Winston führte Mac Own durch einen Flur ins Gästezimmer. „Warten Sie hier, ich hole Mr. Hull.“,

sagte er und verschwand wieder. Nun sah sich Mac Own im Zimmer um. Alles war sehr ordentlich. Entweder Mrs. Whitehall hatte gutes Personal oder, was wahrscheinlicher war, sie war eine sehr ordnungsliebende Frau. Trotzdem musste sie manchmal sehr abwesend sein, wenn man sich einige Stellen im Zimmer ansah. Das Glas, das eindeutig zu der Kanne mit Wasser gehörte, stand in einer anderen Ecke des Raumes als die Kanne selbst. Unpraktisch, wenn man etwas trinken möchte.

Da kam Winston mit dem Diensthote, wobei er zu ihm sagte: „Ich weiß, wie traurig das alles ist. Trotzdem müssen wir ihnen einige Fragen stellen.“, und an Mac Own gerichtet: „Der Gerichtsarzt hat festgestellt, dass beide Eheleute mit Arsen vergiftet worden sind. Den Zeitpunkt des



MORDANSCHLAG

Todes schätzt er zwischen halb zehn und elf Uhr." „Kann er feststellen, wann das Arsen ‚eingenommen‘ wurde?“, fragte Mac Own. „Genau noch nicht, ca. zwischen sieben und neun Uhr.“ Jetzt sprach Winston wieder zu dem Diensten: „Was machten Mr. und Mrs. Whitehall denn um diese Zeit?“

„Gestern abend? Mr. Whitehall kam halb acht von der Arbeit nach Hause. Dann las er Zeitung und kurz nach acht gab es Essen. Seine Frau machte im Haus sauber. Ach, ja, vorher ging sie in den Garten um Unkraut zu jäten. Als Mr. Whitehall nach Hause kam, half sie, wie manchmal, Mrs. Clampton beim Essenmachen. Mr. Whitehall aß Fisch und Mrs. Whitehall Hühnchen. Mr. Whitehall mag Fisch, im Gegenteil zu seiner Frau sehr gern. Danach setzten sie sich in die Stube, was sie machten weiß ich nicht mehr. Am Besten Sie fragen Gladys, sie weiß es wahrscheinlich.“

„Das Ehepaar trank sicher Weißwein?“

„Ja, da haben Sie Recht.“

„Es ist doch hoffentlich noch etwas von dem Weißwein übrig?“

„Nein, es ist nichts mehr da.“

„Tranken sie denn immer eine Flasche aus?“, fragte Winston verwundert.

„Aber nein! Die Flasche war noch halb voll, es war eine große Flasche. Verstehen Sie?“

„Aha.“, sagte Winston, der mit dieser Antwort nicht allzuviel anfangen konnte.

Mac Own, der sich bei diesem Gespräch erst einmal zurückgehalten hatte, meldete sich zu Wort: „Was machten Sie denn gestern abend?“

„Als Mr. Whitehall nach Hause kam, nahm ich ihm den Mantel ab und am Abend servierte ich nur noch das Essen.“ Winston hatte seine Sprache wiedergefunden und sagte: „Gut, das war erst mal alles. Sie können gehen.“

Als der Dienste weg war, meinte Winston zu Mac Own: „Er hat die Möglichkeit gehabt, das Essen zu vergiften.“ „Wir werden sehen“, sagte Mac Own, „ob überhaupt Gift im Essen war. Vielleicht war das Arsen ja im Weißwein.“

„Dann hole ich jetzt die Köchin.“, und wieder war Winston verschwunden, diesmal dauerte es nicht so lange wie beim ersten Mal. Er führte eine etwas dickere Dame herein, sie hätte leicht eine Köchin aus dem Bilderbuch sein können. „Ich werde Ihnen ein paar Fragen stellen müssen, es wird nicht lange dauern, aber das ist nötig, da Mr. und Mrs. Whitehall vergiftet worden sind.“

„Beide wurden vergiftet? Aber wieso beide? Wissen Sie, wenn nur einer von Ihnen umgebracht worden wäre...“, sie machte eine bedeutungsvolle Pause.

„Was wäre dann?“, fragte Mac Own nach.

„Na, können Sie sich das nicht denken? Dann wäre es

logischer. Bei so einem Fall wäre immer der andere Ehepartner schuld.“, Mrs. Clampton klang sehr überzeugt, aber Winston konnte diese Ansicht nicht teilen.

„Wissen Sie, ich muss Ihnen was erzählen, vielleicht ist es ja wichtig. Mrs. Whitehall war manchmal etwas abwesend, dadurch kam wahrscheinlich auch das Missgeschick von gestern abend zustande. Jedenfalls murmelte sie manchmal etwas, wenn sie gerade abwesend war. Sicher merkte sie nicht, dass ich im Raum war, denn sonst hätte sie nicht so was vor sich hin gemurmelt. Sie sagte zum Beispiel: ‚Ich werde sie an ihm rächen.‘ oder ‚er hat das absichtlich gemacht, damit sie stirbt.‘, aber nun ist sie tot und man soll nichts Schlechtes über Tote sagen.“, nun schaute sie neugierig in die Gesichter, die ihr gegenüber saßen. Aber Winston schien wenig beeindruckt und fragte: „Was machten Sie gestern abend zwischen sieben und neun Uhr?“ Das sind wieder diese förmlichen Fragen, fand Mrs. Clampton, aber sie beantwortete sie gehorsam. „Bis Viertel acht war ich einkaufen, um Halb acht kam Mr. Whitehall und ich machte bis um acht Essen. Es gab Fisch und Hühnchen, zum Glück half mir Mrs. Whitehall, das machte sie gerne, sonst wäre ich nicht so schnell fertig geworden. Aber unglücklicherweise schnitt sie sich in den Finger, als sie den Fisch ausnahm, zuerst machte sie Gezeiter, weil man sich doch anstecken könnte, mit irgendwelchen Krankheiten, aber ich beruhigte sie und sie sah bald ein, dass das unwahrscheinlich wäre.“

„Aber Mr. Hull sagte“, bemerkte Mac Own, „dass Mrs. Whitehall keinen Fisch aß. Wieso hat sie dann den Fisch gemacht?“

„Naja, früher hat sie Fisch gegessen, das war, bevor ihre Schwester an einer Fischvergiftung starb. Mr. Whitehall kam damals von einer Auslandsreise zurück und hatte Scholle oder so was mitgebracht. Seitdem aß sie keinen Fisch mehr, aber zubereiten konnte sie ihn sehr gut. Nach dem Essen wusch ich ab und ging nach Hause.“

„Sie riefen am nächsten Morgen die Polizei an?“

„Ja.“

„Wir würden gern noch wissen, ob etwas von dem Essen von gestern übrig ist?“, sagte Mac Own.

„Ja, von dem Hühnchen und vom Fisch nur etwas. Wissen Sie, eigentlich essen Mr. und Mrs. Whitehall immer alles auf, aber gestern nicht.“

„Aha“, meinte Winston, „ich werde es nachher für die Untersuchung holen.“

„Ach, ja. Es muss alles auf Gift untersucht werden, hab ich Recht?“, sagte Mrs. Clampton.

„Ja, Sie können jetzt gehen.“

„Vielen Dank“, und weg war sie.

„Das ist aber eine komische Tante!“, sagte Winston und im Gehen: „Ich werde das Dienstmädchen holen.“

MORDANSCHLAG

Als sie kamen, musste Mac Own feststellen, dass sie sehr mitgenommen aussah. Winston fragte: „Was machten Sie gestern Abend? So zwischen sieben und neun Uhr.“

„Als Mrs. Whitehall mich rief, waren sie gerade beim Essen. Sie wollte, dass ich ihr ein Pflaster und etwas zum desinfizieren holen solle, weil sie sich geschnitten hatte und Mr. Whitehall meinte es sei besser so.“

„Gingen Mr. und Mrs. Whitehall noch in die Stube?“, fragte Mac Own.

„Ja, ich erinnere mich. Dort blieben sie aber nicht lange und sie gingen früh zu Bett.“

„Nahm jemand Medizin?“

„Nein, nicht das ich wüsste.“, plötzlich schluchzte sie und sagte: „Und nun sind sie tot... Wieso nur?“

„Beruhigen Sie sich, Sie können gehen, wir haben keine weiteren Fragen an Sie.“, sagte Winston.

Als sie gegangen war, meinte er entschuldigend: „Was hätten wir sie denn noch fragen können?“ „Das war ganz richtig, Winston. Ich werde wahrscheinlich zu dem Anwalt von Mr. und Mrs. Whitehall fahren.“ „Ja, eine gute Idee, alles andere hier erledige ich.“

Als Mac Own zu Mr. Parker, dem Anwalt von Mr. Whitehall, wollte, wurde er gleich durchgelassen, was bei Anwälten eine Seltenheit ist. Die Zimmer des roten Backsteingebäudes waren hoch und die Flure dunkel, alles sah sehr alt aus.

Aber bei Mr. Parker war es hell und freundlich: „Hallo, wie ich gehört habe sind Sie Mr. Mac Own von Scotland Yard. Setzen Sie sich.“, Mr. Parker bot Mac Own einen Stuhl an. „Nun sagen Sie, was wollen Sie von mir?“

„Ich weiß nicht, ob Sie es schon aus der Zeitung erfahren haben, dass Mr. und Mrs. Whitehall vergiftet worden sind. Ich bin mit diesem Fall beauftragt und komme nun zu ihnen, um das Motiv dieses Mordes und bestenfalls den Täter zu ermitteln.“

„Aha, ich verstehe, und Selbstmord ist ausgeschlossen?“

„Das wäre sehr unwahrscheinlich.“

„Ja, das denke ich auch. Also, ein Motiv wäre mir, von meiner Seite, nicht bekannt. Mr. Whitehall hatte außerdem kein großes Vermögen, niemand hätte Grund ihn umzubringen, ebenso wie bei seiner Frau. Sie lebten bescheiden in einem Haus mit drei Angestellten. Rundherum normale Staatsbürger mit einem normalen Leben, bis auf das Ende. Sie wissen sicher schon, dass Mr. Whitehall Witwer war und darauf die Schwester der verstorbenen Frau heiratete?“

„Das ist mir bekannt. Haben Mr. und Mrs. Whitehall ein Testament gemacht?“

„Ja, aber von so etwas hielten sie nicht viel, da sie keine Kinder hatten. Eine kleine Summe geht als Dank je Person an das Personal. Den Rest würde der andere Ehepartner bekommen oder an die Krone gehen.“

„Sie haben beide das gleiche Testament gemacht?“

„Ja, Mr. Whitehall machte es aber schon früher mit seiner ersten Frau und nach der Heirat machte Mrs. Whitehall auch so ein Testament. Sie sehen, kein Grund die Beiden umzubringen.“

„Danke, das Sie sich Zeit genommen haben, auf Wiedersehen.“

„Auf Wiedersehen. Hoffentlich klären Sie den Fall bald auf.“

Nach dem Gespräch mit dem Anwalt war Mac Own ins Dezernat gegangen, um noch einigen Papierkram zu erledigen. Dort begegnete er Winston. „Hallo, gut, dass Sie noch mal gekommen sind, die Ergebnisse der Untersuchung von dem Essen sind ausgewertet. Ich sage Ihnen, an diesem Fall werden wir noch zu beißen haben. In dem Fisch, den Mr. Whitehall aß, war Arsen, aber in dem Hühnchen nicht. Dann müsste in dem Weißwein noch Arsen sein, aber das ist eigentlich unsinnig. Mr. Whitehall hätte dann soviel Gift aufgenommen, dass er schon früher hätte tot sein müssen, also sehr unwahrscheinlich. Und eine andere Möglichkeit für die Aufnahme von Arsen gibt es doch gar nicht und an Selbstmord glaube ich nicht.“ „Allerdings. Ich war bei dem Anwalt, von dieser Seite ist kein einsehbares Motiv vorhanden. Das Testament von Mr. und Mrs. Whitehall ist gleich, sie vermachten eine kleine Summe dem Personal und der Rest ging an den anderen Ehepartner, wenn dieser nicht mehr lebt, an die Krone, da sie keine Nachkommen oder Verwandte haben. Mrs. Whitehall hat das Testament übrigens von ihrer Schwester übernommen, es existierte also schon vor dem Tod ihrer Schwester.“ „Von dieser Seite kam also kein Hinweis, das Motiv müssen wir wo anders suchen, vielleicht in der Vergangenheit der Toten.“ „Wissen sie noch, was Mrs. Clampton sagte?“ „Ja, aber ich glaube nicht, dass das etwas mit dem Fall zu tun hat. Ich gehe dann nach Hause. Bis morgen.“ „Bis morgen“

Auch Mac Own ging bald nach Hause, er konnte einfach keinen klaren Gedanken fassen und musste dauernd an den Fall denken. Am verdächtigsten war natürlich das Personal, aber was hätte jeder einzelne für einen Grund gehabt? Nur eine kleine Erbschaft! Nein, die Lösung musste irgendwo anders liegen. Es war aber möglich, dass ein Fremder oder jemand, der im Moment noch gar nichts mit der Geschichte zu tun hatte, der Täter sein könnte. Am Besten wäre es, Mrs. Camford zu fragen, ob überhaupt jemand die Gelegenheit gehabt hätte. Außerdem sollte man Nachforschungen über die Bekanntschaften des Ehepaares machen, aber unwahrscheinlich, dass es dort jemanden geben könnte, der Grund hätte die Beiden umzubringen.

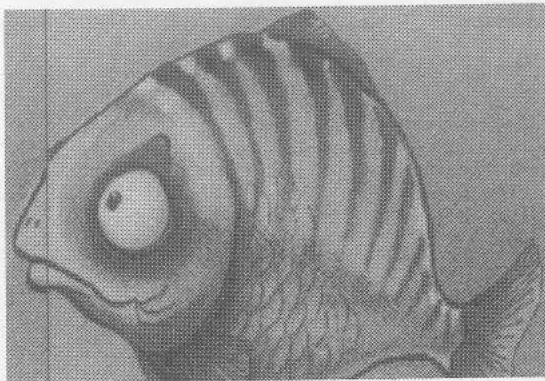
Ein Tag war verstrichen und es war fast nichts weiter herausgekommen, als dass das Ehepaar nur unverdächtige Bekanntschaften hatte, sie nie auf Reisen waren, ein unantastbares Personal hatte und Mr. Whitehall seine Arbeit muster-

MORDANSCHLAG

gültig ausführte. Von keiner Seite irgendwelche Beschwerden oder Bemerkungen, einfach gar nichts. Alle bemitleideten Mr. und Mrs. Whitehall damals, als die Schwester, beziehungsweise Frau, an einer Fischvergiftung gestorben war. Allerdings war noch nicht klar, ob jemand von außen kommen konnte.

Am nächsten Morgen ging Mac Own, wie immer, zur Arbeit, dort wollte er nochmals mit Winston alle Fakten durchgehen, eine Lösung musste es schließlich geben. „Hallo, Winston.“ „Hallo, Mr. Mac Own. Ich habe gerade etwas Neues erfahren. In dem Schrank von Mrs. Whitehall fand man ein leeres Fläschchen mit der Aufschrift ‚Arsen‘. Gerade soll noch nachgewiesen werden, dass sich wirklich Arsen in dem Fläschchen befand, was aber wahrscheinlich zutrifft. Ich habe immer noch keine Ahnung wie das alles zusammen gehört.“ „Ja, ja, ich auch noch nicht – aber warten Sie, sagten Sie, das Fläschchen wurde in Mrs. Whitehalls Schrank gefunden?“ „Genau. Jeder andere hätte es natürlich auch dahin tun können.“ „Stimmt. Und ein Motiv ist nirgends zu sehen. Aber immerhin können wir jetzt ausschließen, dass irgend wer von außen kam, er hätte auf jeden Fall nicht so viel Zeit gehabt, um das Fläschchen in Mrs. Whitehalls Schrank zu tun. Wie wir wissen, nahm keiner von dem Ehepaar Medizin, das Fläschchen müsste also von dem Arsen, mit dem Mrs. und Mr. Whitehall vergiftet worden sind, stammen. Jemand aus der Dienerschaft hätte es ganz leicht in den Schrank legen können.“ „Aber das Dienstmädchen hatte keine Gelegenheit, das Essen zu vergiften.“ „Da ist noch so ein Punkt, der unwahr scheint. Wieso war nur in dem Fisch Gift enthalten? Es sieht doch fast so aus, als ob Jemand nur Mr. Whitehall vergiften wollte, trotzdem starb Mrs. Whitehall auch. Eigentlich unmöglich.“ „Ja. Wenn man nun einmal von dem Motiv absieht, könnten Mrs. Clampton und der Diensthote es getan haben, da sie die Möglichkeit hatten. Wenn Mr. Hull das Gift in den Fisch getan hätte, hätte Mr. Whitehall es bestimmt gemerkt, der Diensthote hätte das Gift nur kurz vorher hineintun können. Mrs. Clampton hatte dagegen die Möglichkeit, das Arsen schon vorher in den Fisch zu machen, Mr. Whitehall hätte es eher nicht bemerkt.“ „Aber Mrs. Whitehall machte den Fisch. Sie hätte es nach Ihrer Theorie mit der höchsten

Wahrscheinlichkeit gemacht.“ „Gut, nehmen wir mal an, sie hätte das Arsen in den Fisch gemacht. Das würde erklären weshalb im Hühnchen kein Arsen war. Aber wieso ist sie dann gestorben?“ „Aber natürlich! So könnte es sein. Erinnern Sie sich noch, was Mrs. Clampton sagte?“ „Glauben Sie ihr etwa?“ „Nicht so ganz, aber wenn man es als wahr ansieht und hier und da noch etwas anreicht, ergäbe alles einen Sinn!“ „So? Dann sagen Sie mal was Ihnen gerade eingefallen ist.“ „Sie wissen doch noch was Mrs. Clampton sagte, mit dem Gemurmel von Mrs. Whitehall und der Fischvergiftung ihrer

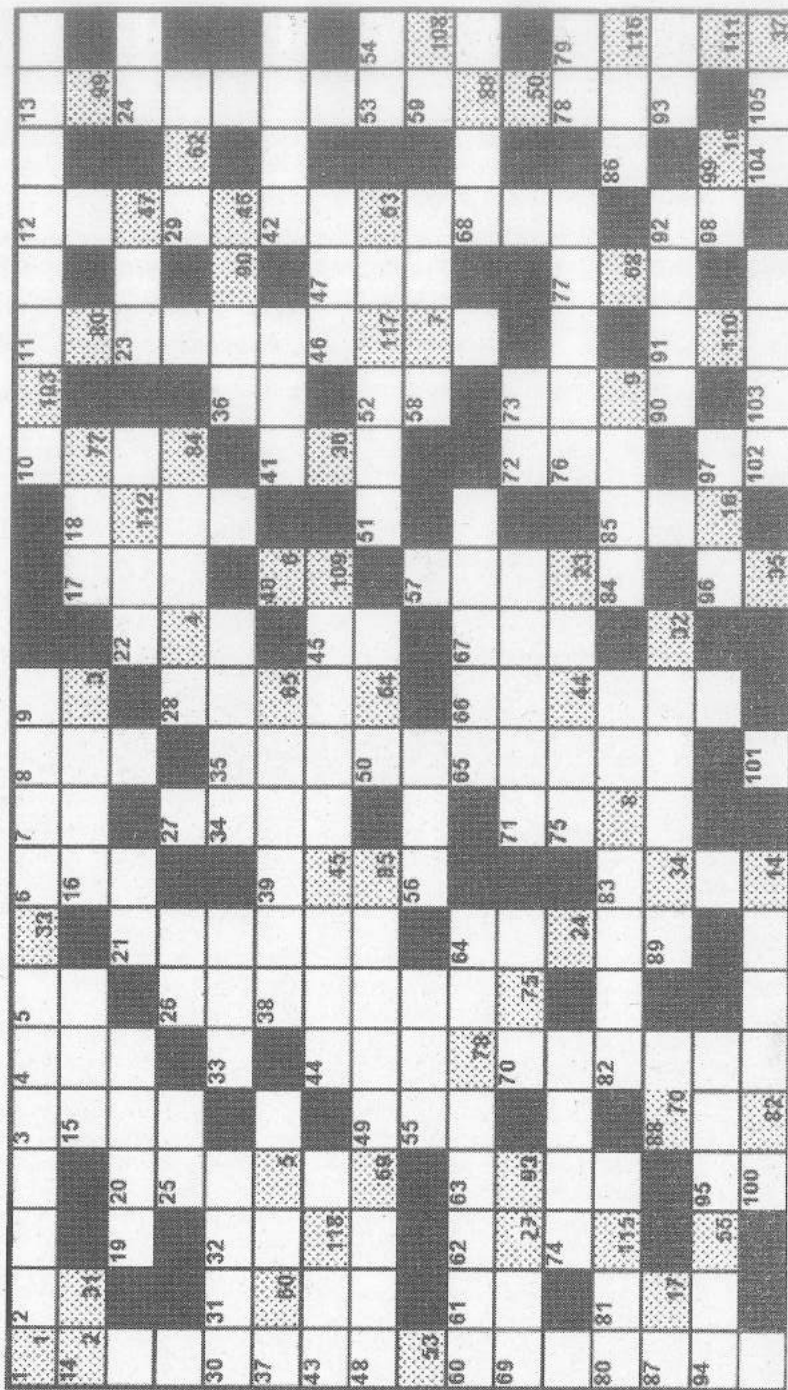


Schwester, der Schwester von Mrs. Whitehall. Außerdem hing Mrs. Whitehall sehr an ihrer Schwester und konnte lange nicht über den Tod hinwegkommen, dann heiratete sie Mr. Whitehall, dazu kommt noch die Schnittwunde an jenem Abend, das nur in dem Fisch Arsen enthalten war und, wenn auch nicht so eindeutig, das Fläschchen in Mrs. Whitehalls Schrank.“ „Gut, alles ist mir be-

kannt. Was hat das mit der eventuellen Lösung des Falls zu tun?“, fragte Winston. „Es ist die Lösung. Zuerst die Fischvergiftung der Schwester, Mrs. Whitehall kann nicht darüber hinwegkommen und Mrs. Clampton hört dieses Gemurmel von ihr. Sie nimmt also an, dass jemand ihre Schwester umgebracht hat und Mr. Whitehall kaufte die Scholle. An jenem Abend isst er vergifteten Fisch, Mrs. Whitehall hilft das Essen zu bereiten, besser gesagt den Fisch, sie schneidet sich aus Versehen in den Finger, es war wirklich aus Versehen. In der Nacht stirbt das Ehepaar und man findet das Fläschchen in dem Schrank von Mrs. Whitehall. Sie hatte nämlich den Fisch vergiftet, wahrscheinlich aus Rache an dem Tod ihrer Schwester. Sie dachte anscheinend, Mr. Whitehall hätte Schuld daran. Nur sie schnitt sich und die Schnittwunde kam wahrscheinlich mit dem Arsen in Kontakt, so ist sie auch vergiftet worden und stirbt.“ „Woher wusste sie dann, dass er vielleicht absichtlich eine vergiftete Scholle gekauft hat?“ „Ich weiß nicht. Vielleicht war es wirklich nur eine normale Fischvergiftung gewesen. Mrs. Whitehall kann sich da hineingesteigert haben, sie war nie lange irgendwo anders, verreise nie und sah Mr. Whitehall immer.“ „Ja, Sie könnten Recht haben. Es ging ihr also nur um Rache, die vielleicht gar nicht wahr ist, fast völlig unbegründet. Meine Güte!“

SCHLAGWÖRTE

Das Diesmal Muss Ich Aber Viel Blättern Hertz SCHLAG-Preisrätsel



SCHLAGWÖRTE

Die Fragen

Diesmal gibt es 2x2 Freikarten für „The Faculty“, die ihr in einem Kino euer Wahl einlösen könnt. Viel Spaß beim rätseln!

Die hervorgehobenen Felder ergeben den Lösungssatz

Waagrecht: 1 Fünf Tage mal anders in der Schule verbringen 10 Das erste nennt sich Fibel 14 Erwiderung auf ein Kontra 15 Auch die Niete ist leider eins 16 afrikanischer Volksstamm 17 Dort baden die Engländer 19 Man spielt es auch ohne immer 14w. zu sagen 21 Beim Boxen aber auch nach schwerer 167w. kann man die sein 22 Von der Brise bis hin zum Orkan 23 Ort in Tirol 24 Wer dies im Ärmel hat betrügt bei 19w. 25 nicht aus 26 0,0001 km² 28 Chemielehrerin 29 Es fällt immer senkrecht 30 Bodenbearbeitungsgerät 33 Sie tritt in Form einer Doppelhelix auf 34 Auf immer und ... 36 Kilokilo 37 Sie zeigt sich nur durch ihre Wirkung 38 Biolehrer 41 Bergeinschnitt 42 Kleidungsstück 43 Man (oder besser Frau) kann sie haben 44 Französischlehrerin 46 Elvis ist dies 48 Sportlehrerin 50 sechs (ital.) 51 Sumpfboden 53 100 m² 55 Lebensbund 56 Kalte Leckerei 58 gegen (Vorsilbe) 59 zu (engl.) 60 Südamerikanerin 65 1 dm³ 68 Kleiderumnaht 69 Kleidungsstück 70 Fluß in Peru 71 Wer am längsten sitzt, hat Glück 72 engl. Präposition 74 Schusterwerkzeug 75 Wunschbild 76 Nicht arm 78 Nicht nein 80 Spaßmacher am Hofe 82 Physiklehrer 84 Schornstein 86 Dies tat Cäsar unter anderem auch 87 oder (engl.) 88 Tonsilbe 89 In diesem Rätsel stecken so einige nicht aber so viel wie in der Schule 90 Darauf reagiert 201w. 93 Moment 94 Feile 96

Verkehrsmittel 98 eins (franz.) 100 Quer über dem Mittelatlantischen Rücken 102 Gewässerbegrenzung 102 Leitton bei E-Dur 106 Aktiengesellschaft (Abk.) 108 Sie war im Paradies 109 Manchen haben einen solchen im doppelten Sinn 111 Natrium (Abk.) 112 nein (engl.) 113 Deutschlehrerin 116 Irgend so ein kleines frz. Wort 117 In der Kirche ist es am sichersten 119 es (engl.) 120 Als Hund kann man ihn essen 121 Er erfand die Glühbirne 124 Nicht out 126 Der Kuckuck legt seine Eier in ein fremdes 127 hundert (russ.) 129 Stadt in Thüringen 130 Kunstsprache 131 Trennwerkzeug 133 Er zog mit Gerda zur Schneekönigin 134 Sechs oder sieben Stunden am Tag 135 Querstange beim Segeln 138 Kunstlehrerin 141 Arbeitsspeicher 142 Arbeitsgemeinschaft (Abk.) 144 Sie ist 46w. 145 weibl. Personalpronomen 149 Abkürzung von 108w. 151 Küstenfischereifahrzeug 153 Nicht off 154 Scherz 157 Zwischen Drossel und Star 159 Französischlehrerin 160 Eierteigware 162 Mit dieser hat man die Qual 165 norwegische Popgruppe 167 LK 172 Nachtvogel 173 öster. Bundesland 174 Heldengedicht 175 Einheit des Widerstandes 176 chem. Element 177 Gestalt aus der Bibel 178 Er verpflichtet auch 179 wenn (engl.) 181 Deutschlehrerin 183 Ursprung 185 100 cm 186 Aufgabenstellungen muten manchmal so an wie dies 191 Storchenvogel 192 Durch ihn kann man 21w. gehen 194 Abdruck 197 Feingebäck 198 Nicht ernst Gemeintes 200 Ein solches kann man auch vom HERTZSCHLAG haben 201 Komplexe Anordnung von Organen 202 Auch

SCHLAGWÖRTE

zum Rätsel

eins wie 173w. 205 frz. Artikel 206 Sportlehrer 208 Er kniet sehr oft bei seiner Arbeit 211 Biolehrer 212 Vortrag 213 König (frz.)

Senkrecht: 1 Ohne es wäre 1w. wohl nie zustande gekommen (Wort enthält leider zwei Rechtsschreibfehler Doppel-t & Doppel-m) 2 Skatbegriff 3 Unternehmungslust 4 Katze (russ.) 5 Zu DM 5,30 bei McDonalds 6 Yoko ... 7 Tonträger 8 ... and eggs 9 Europäische Union 10 Schubfach 11 Er ist von 13s. 12 Umlagert im Unikom 13 Armenischer Komponist 17 Ein Fleckensalz 18 Schmalen Durchlaß 20 VW-Modell 21 Schwarzvogel 22 Schul... ist meist schwerer als der Heim... 26 Es hat manchmal diesen 27 Referat 28 Wortteil 31 Farbton 32 Künstlergehalt 35 Mathelehrerin 36 So nennen Amis ihre Mütter 39 Ausweglosigkeit 40 Auerochse 41 zwei (engl.) 44 Sie ist leider auf dem Schulhof verboten 45 Hühnerprodukt 47 Himmelsrichtung 49 17w. auf deutsch 52 Sonnengott 54 europ. Hauptstadt 57 Biolehrerin 61 Ausruf 62 Fluß durch München 63 Stadt in Ostfriesland, die dies hoffentlich nicht ist 64 Dunst 66 Ureinwohner Spaniens 67 Tee (engl.) 71 hoch (engl.) 72 Kunst (lat.) 73 Kohleprodukt 77 Griechischer Buchstabe 79 Lustig 81 Papageienart 83 Er gönnt dir nichts 85 Man kann jemanden zu dieser machen 88 rote Filzkappe 91 Fluß in Kolumbien 92 Nicht offen 95 Italienisches Gericht 96 Schulfach (Abk.) 97 Himmelsrichtung 99 Neues Deutschland (Abk.) 101 Vor und nach dem Start 103 Metzger 105 weibl. Vorname 107 Er schuf 108w. 109 Teil der Zielvor-

richtung 110 Meeresalgen 114 Darstellen von Lustigem 115 Sommer (frz.) 118 Großes Gewässer 121 Wasser (frz.) 122 Oder (poln.) 123 Oper von Bellini, aber man kann dort auch einkaufen 125 Nicht fern 128 russ. Fluß 129 Eisenhower 132 griech. Buchstabe 136 Abschiedsgruß 137 Er hütet die Tiere 138 Musiklehrerin 139 Roman von Steven Spielberg 140 Sportlehrer 143 Man schmiert es sich in die Haare 146 Tier als verkehrtes Ende von 101s. 148 Es läßt so einiges stehen 150 Prolog 152 Wände (engl.) 155 Magazin 156 Spalte oder ähnliches 158 Milchgetränk 159 Zu dem ist man oft verpflichtet 161 Schlagzeug 163 Herbstblume 164 Ihn (ital.) 166 Musikinstrument 168 Hirtenflöte 169 Sinnlose Buchstabenverbindung 170 dt. Automarke 171 Lutscher 178 dt. Automarke 180 Deutschlehrerin 181 Kreisteil 182 Zugmaschine 184 span. Fluß 187 Gleichklang 188 Telefonat 189 Hausflur 190 Steigergerät 193 Abwesenheitsnachweis 195 piano 196 In Mathe unterscheidet man ihn oft 199 europ. Hauptstadt 203 rot (engl.) 204 eins (engl.) 205 Felsen 207 Liegt in 126w. 209 Nicht sie 210 jap. Brettspiel

Die Freikarten wurden uns zur Verlosung bereitgestellt von



VER(SCH)LAG

HertzSCHLAG

Ausgabe 29
31. März 1999

Herausgeber:

HertzSCHLAG-Redaktion
an der Heinrich-Hertz-Oberschule (Gymnasium)
Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin
Tel. 030 / 422 62 08 63

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Jenny Simon, Pestalozzistraße 1a, 13187 Berlin,
Tel. 030 / 48 09 57 33

Bankverbindung:

Deutsche Bank, BLZ: 100 700 00
Konto: 226358001
Kontoinhaber: Metscher, Sven

Redaktion:

Fritzi Felix, 8 ₂	Viktor Rosenfeld, 13
Anne Juretzky, 8 ₂	Jenny Simon, 11 ₃
Jochen Lenz, 12	Mark Steudel, 11 ₃
Katja Leuschner, 7 ₂	Caroline Stiel, 7 ₂
Jonas Krausel, 8 ₁	Max Trommer, 8 ₁
Michael Meinel, 8 ₁	Sandra Vogel, 8 ₁
Nadja Mielsch, 8 ₂	Franziska Wegerich, 11 ₃
Anja Myrenska, 8 ₂	Ronnie Wilhelm, 12
HaiAnh Pham, 11 ₃	
Alexander Pischel, 8 ₁	

Beiträge:

Robert Kessel, 13
Franziska Steudel (außerhalb)
Jasmin Tertin (außerhalb)
und Redaktion

Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben **nicht** unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Titelfeld:

Der Setzer (um 22.30 Uhr)

Satz und Druck:

auf Adobe PageMaker 6.5 für Windows
Michael Meinel, 8₁
Zossener Str. 95
12659 Berlin, Tel. 030 / 9 98 43 72

Begründet im September 1991

Repro:

Pegasus Druck, Christburger Str. 6, 10405 Berlin
Wir drucken auf Umweltpapier.
Erscheinungsweise: ca. zweimonatlich
Auflage: 700 Exemplare

HertzSCHLAG ist unabhängig.

Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.

Anzeigenleitung:

Mark Steudel, Ella-Kay-Str.
16, 10405 Berlin
Tel. 030 / 4 23 92 29
Alexander Pischel

Finanzen

Mark Steudel, Ella-Kay-Str. 16, 10405 Berlin
Tel. 030 / 4 23 92 29

Anzeigennachweis:

ORB / Fritz (S. 44), Berliner Sparkasse (S. 21).
Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 3b, gültig ab 01. 09. 1997.
Schülerzeitungen finanzieren sich überwiegend aus Anzeigen; wir bitten daher um freundliche Beachtung.

Leserservice:

Jenny Simon, Pestalozzistraße 1a, 13187 Berlin,
Tel. 030 / 48 09 57 33

Internet / E-Mail:

Viktor Rosenfeld, 13
<http://hertzschlag.home.pages.de>
E-Mail: hertzschlag@gmx.net

HertzSCHLAG ist Mitglied des Verbandes Junge Presse Berlin e. V. (jpb)

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung durch die Redaktion und unter Quellenangabe frei. Wir bitten um ein Belegexemplar.

Über unaufgefordert eingesandte Manuskripte freuen wir uns, übernehmen aber keine Haftung. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen.

Wir freuen uns über jeden neuen Mitarbeiter!



**Wenn
Radio,
dann...**



102,6

KABEL 89,5

www.fritz.de

Nur echt mit der Wollmütze.